Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 10. August 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 188

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Beileid für Spanien.

Washington, D. C., 10. August. — Staatssekretär Sherman hat dem Gesandten Talor folgende Kabeldepesche übersandt: „Sprechen Sie wiederholt im Namen des Präsidenten und der Regierung unser Beileid und unsere Sympathie anläßlich des Verlustes, den Spanien durch den Tod von Senor Canovas del Castillo, des Minister-Präsidenten von Spanien, eines der hervorragendsten Staatsmänner unserer Zeit, erlitten hat, aus, und versichern Sie der Familie des Verstorbenen unser Beileid."

Ueber den Mord selbst ließ sich der Staatssekretär folgendermaßen aus: „Dieses beklagenswerthe Ereigniß wird natürlich eine Einwirkung auf die politischen Angelegenheiten Spaniens haben; in welcher Ausdehnung kann ich nicht sagen. Der Tod eines einzigen Mannes bewirkt nicht nothwendigerweise einen Wechsel in der Gesinnung des ganzen Landes. Spanien ist ein sehr hartnäckiges Land. Sein Geld ist dahin, seine Resourcen erschöpft, dennoch beabsichtigt es offenbar, Cuba zu behaupten. Wie es dies thun will, kann ich unter den Umständen nicht erkennen. Dennoch will es um keinen Punkt nachgeben. Premier Canovas war ein strammer Parteigänger. Er war der Hauptexponent des Elementes, welches entschlossen ist, die Insel unter allen Umständen festzuhalten. Anscheinend ist man in Spanien in dieser Frage nahezu vollständig einig. Canovas bildete einen starken Faktor der Regierung in ihrem wankenden Zustande.

„Ohne Zweifel ist es wahr, daß der Meuchelmörder ein Anarchist ist, dennoch repräsentirt seine That ein Gefühl, welches überall in Spanien existirt. Eine republikanische Partei hat bereits beträchtliche Stärke gewonnen, obgleich natürlich ihre Thätigkeit in großem Maße eine heimliche ist. Nach übereinstimmender Angabe besteht der Kern der spanischen Armee auf Cuba aus jungen Leuten; unzählige Familien im ganzen Lande sind dadurch zerrissen worden und die Absendung der jungen Leute nach Cuba, wo sie von einem Mann wie Weyler geführt werden, hat in Spanien eine tiefe Unzufriedenheit hervorgerufen. Warum beläßt man die Veteranen zu Hause? Diese Umstände und die Nähe des republikanischen Frankreich wirken zusammen, um eine revolutionäre Stimmung zu erzeugen.

„Es ist nicht unmöglich, daß sich ein Ersatz für Canovas in seinem wichtigen Amt findet, ein Mann, der ähnliche Ansichten und scharf ausgeprägte Ideen hat. Wie sich die Dinge dann gestalten werden, bin ich außer Stand zu sagen. Die politischen Wirkungen solcher Ereignisse wie dieser Mord sind nicht immer nothwendigerweise weitreichend, radikale Neuentwickelungen erzeugend. Ueber die Wirkungen des Ereignisses auf den Konflikt auf Cuba will ich nicht unternehmen, mich auszusprechen. Ich habe keine offizielle Mittheilung über den Meuchelmord und kann mich nicht auf gewagte Vermuthungen über zukünftige Wirkungen des Ereignisses einlassen."

Gefährlicher Patron.

Pittsburg, 10. Aug. A. L. Shourds, ein Kostgänger der Nr. 1427 Bluff Straße wohnenden Frau Clark, wachte heute kurz vor Tagesanbruch durch ein eigenartiges Geräusch in seinem Zimmer aus festem Schlummer auf. Im nächsten Moment schon stürzte sich ein handfester Kerl auf den Wehrlosen und brachte ihm mehrere klaffende Schnittwunden bei. Anderen hinzueilenden Kostgängern gelang es dann endlich nach hartem Kampfe den gefährlichen Burschen zu entwaffnen und der Polizei zu überliefern. Es ist ein Farbiger Namens Arthur White.

Das Ende eines Einbrechers.

Jersey City, N. J., 10. Aug. Der Schankwirth Franklin Stuttgen entdeckte heute beim Oeffnen seines Geschäftslokals einen Einbrecher in demselben und rief dem Kerl zu, sich ruhig zu ergeben. Als der unbekannte Spitzbube Miene zeigte, sich zur Wehr zu setzen, streckte Stuttgen ihn mittels eines wohlgezielten Revolverschusses todt nieder.

Ueberfälliger Dampfer.

Port Townsend, Wash., 10. August. Der Dampfer „Mexico", welcher in Dyea eine Anzahl Goldgräber für Alaska an Bord nahm, ist schon seit Freitag voriger Woche fällig und man fürchtet jetzt sehr für seine Sicherheit.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pisa, von Hamburg; Westernland, von Antwerpen.

Bremen: Königin Louise, von New York.

Havre: La Touraine, von New York.

Antwerpen: Nordland, von New York.

Abgegangen.

New York: Ems nach Genua.

Queenstown: Campania nach New York.

Antwerpen: Southwark nach New York.

Am. Lizard vorbei: Friedrich der Große und Prussia, beide nach New York.

Der große Streik.

Die Sachlage im Allgemeinen unverändert.

Wheeling, W. Va., 10. Aug. Ueber hundert Kohlengräber aus Ohio passirten heute vor Tagesanbruch unsere Stadt und kamen kurz vor 4 Uhr Morgens bei der Boggs Run-Grube an. Es ist dies die einzige Grube im Wheeling-Bezirk, welche noch in Thätigkeit ist. Weitere 200 Streiker aus Barton, Maynard und Rascoe werden bis Abend erwartet. Die Grubenleute von Boggs Run zogen es heute vor, nicht an die Arbeit zu gehen, doch verspüren sie anderseits wenig Lust, sich den Streikern anzuschließen.

Mascoutah, Ill., 10. August. Den Streikern ist es gelungen, sämmtliche Gruben in St. Clair County zum Stillstand zu bringen, dagegen finden sie in dem südlichen Theile des Staates nur wenig Sympathie. Die Gruben in der Nähe von Murphysboro sind noch in voller Thätigkeit, und man befürchtet, daß es hier in den nächsten Tagen zu ernstlichen Unruhen kommen wird.

Lincoln, Ill., 10. Aug. Die streikenden Arbeiter der Lincoln-Grube werden morgen nach Decator aufbrechen, um die dortigen Kohlengräber zum Niederlegen der Arbeit aufzufordern. Sie nehmen genügend Lebensmittel mit sich, um nöthigenfalls eine Woche lang kampiren zu können.

Ispheming, Mich., 10. Aug. Die hiesigen Grubenbesitzer sind fest entschlossen, der Forderung der Unionleute, alle anderen Arbeiter zu entlassen, nicht zu bewilligen. Es wird darüber jedenfalls zum allgemeinen Streik kommen.

Bedford, Ind., 10. Aug. Die Kohlengräber in den benachbarten Gruben haben sich jetzt ebenfalls den Streikern angeschlossen.

Sharon, Pa., 10. Aug. Oberst W. A. Creps, vom 5. Milizregiment, hat seinen Truppen Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, um jeden Augenblick nach Scottdale und Turtle Creek abmarschiren zu können.

Columbus, O., 10. Aug. Präsident Gompers von der „American Federation of Labor" hatte heute eine längere Konferenz mit den hiesigen Führern des Streiks und begibt sich am Abend nach West-Virginien, um daselbst agitatorisch thätig zu sein.

In die Luft geflogen.

Cairo, Ill., 10. Aug. Um 7 Uhr gestern Abend explodirte plötzlich der Dampfkessel auf dem Schleppboot „Fritz". Zehn Farbige, Mitglieder der Bemannung, werden vermißt; vier andere mußten schlimm verbrüht nach dem Marine-Hospital gebracht werden.

Die Vermißten, welche ohne Zweifel über Bord geschleudert wurden und ertrunken sind heißen:

James Smith, Samuel Porterfield, John Wright, Levi Knight, Stewart Walker, Nash Reese, James Salterfield, Charley Boyd, Thomas Thomas und Henry Samuels.

Schwer verletzt wurden: Nathan Ethridge, Thomas Boles, Rob Green und John Anderson.

Die beiden Erstgenannten sind im Laufe des Vormittags gestorben.

Eines Mörders Fluchtversuch.

Boston, Mass., 10. Aug. Im Staatszuchthaus zu Charleston trug sich heute Morgen eine folgenschwere Schießerei zu. Der daselbst internirte Mörder E. Willis erhielt den Besuch seines Bruders Ernst. Beim Weggehen spielte dieser dem Gefangenen einen Revolver in die Hände und im nächsten Moment feuerten beide auf den Gefängnißwärter Abbek mehrere Schüsse ab. Dies lockte den Wärter Darling herbei und numehr begann eine regelrechte Füsilade zwischen den Beamten und den Willis Brüdern. Letztere wurden tödtlich verletzt und auch Darling erhielt gefährliche Schußwunden.

Fand ein nasses Grab.

Nicholasville, Ind., 10. August. Garrett Patterson nahm gestern mit mehreren jungen Damen ein Bad im Kentucky-Fluß. Frl. Hariet Hocker gerieth hierbei plötzlich in eine Untiefe und Patterson schwamm schnell hinzu, um sie zu retten. Es gelang ihm Letzteres auch, doch wurde er selbst bald darauf von einem Strudel erfaßt und in die Tiefe gezerrt. Er fand ein nasses Grab.

Vereitelter Raubversuch.

Altoona, Pa., 10. Aug. Drei maskirte Männer drangen in vergangener Nacht in das Postamt zu Hollidaysburg, fesselten und knebelten den Postmeister Barr und schickten sich dann an, die Geldspinde aufzusprengen. Es gelang Barr, sich wieder freizumachen, und seine Hilferufe veranlaßten das Trio, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Der Postmeister hatte zur Zeit $1000 unter seinem Bett versteckt, die dem Gesindel glücklicherweise entgingen.

Ausland.

Milan schwer erkrankt.

Wien, 10. Aug. Ex-König Milan von Serbien ist schwer erkrankt und man hegt ernste Besorgnisse um ihn.

Bischof gestorben.

London, 10. August. Bischof Walsham Howe, D. D., ist heute, 74 Jahre alt, in Irland gestorben. Er wurde im Jahre 1888 zum Bischof konsekrirt.

Der ermordete Premier.

Rache war das Motiv zu dem schändlichen Verbrechen. — General Azcarraga zum provisorischen Ministerpräsidenten ernannt.

Madrid, 10. Aug. Die Leiche des ermordeten Premierministers wird morgen nach hier gebracht und öffentlich ausgestellt. Freitag findet auf Staatskosten die feierliche Beisetzung derselben statt, wobei die Königin-Regentin durch den Herzog von Sotomayor vertreten sein wird. Inzwischen hat der Mordbube Golli ein umfassendes Geständniß abgelegt und offen zugestanden, daß er die Barcelonaer Anarchisten, seine „Freunde und Brüder von Montjuih", habe rächen wollen. Seinem Aeußern nach ist der Mörder von mittlerer Größe; er trägt einen Vollbart und eine Brille, und er macht ganz den Eindruck eines ruhigen, friedliebenden Bürgers. Aus seinen anarchistischen Anschauungen macht Golli durchaus kein Hehl, und er verneint es auch keineswegs, daß er im Jahre 1895 in Lucera, Italien, zu achtzehnmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt wurde, indessen aus dem Zuchthause entfloh. Im Dezember desselben Jahres kam Golli nach Barcelona, woselbst er in einer anarchistischen Zeitschrift Anstellung fand. Auch war Golli an dem entsetzlichen Bomben-Attentat am letztjährigen Frohnleichnamsfeste betheiligt, doch entzog er sich damals seiner Inhaftnahme durch schleunige Flucht.

Der Kriegsminister, General-Lieutenant Don Marcolo de Azcarraaa ist zum provisorischen Ministerpräsidenten ernannt worden.

In Madrid herrscht immer noch eine tiefgehende Aufregung über das Attentat, doch hat die Regierung alle Maßregeln getroffen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Republikaner entwickeln eine fieberhafte Thätigkeit, doch werden alle ihre Schritte scharf beobachtet. Ueber die Wirkung des Verlustes von Canova auf die konservative Partei sind die Ansichten verschiedener Natur, und gute Beurtheiler sehen die ganze Lage mit bedenklichen Augen an.

Hanotaux, der französische Minister des Auswärtigen, hat der Königin-Regentin und der spanischen Regierung das Beileid der französischen Regierung telegraphisch übermittelt. Alle französische Zeitungen verurtheilen das Verbrechen. In London hat die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten die gesammte Polizei zu lebhafter Thätigkeit angeregt. Alle auf Urlaub befindliche Polizeibeamten sind zurückberufen worden und zwischen dem britischen Polizei-Hauptquartier, Scotland Yard, und dem Hauptquartier der spanischen Polizei in Madrid hat heute ein fortwährender Depeschenaustausch stattgefunden.

Madrid, 10. Aug. Die Königin-Regentin hat angeordnet, daß der ermordete Ministerpräsident mit allen, einem Marschall zukommenden militärischen Ehren im Pantheon beigesetzt werden soll. Als Bahrtuchträger werden unter anderem bei dem Begräbniß fungiren: ein Admiral, der Senatspräsident, ein Ritter des Ordens vom goldenen Vließ und Marschall Martinez de Campos. Am Tage der Beerdigung werden in allen Kirchen des Landes Trauergottesdienste abgehalten werden.

„La Correspondencia del Espana" sagt, daß vor einigen Tagen ein wichtiges Schriftstück hier aus London eintraf mit Bezug auf Pläne, welche die englischen Anarchisten zusammen mit den spanischen ausgearbeitet hatten. In einer Versammlung der Anarchisten wurden Anklagen und Drohungen gegen Senor Canovas und Senor Tejada de Valdocera, den Justizminister, ausgestoßen. Die Pläne bezogen sich, wie die Zeitung zufügt, wahrscheinlich auf Wiedervergeltung für die Hinrichtung der Barcelonaer Genossen der Anarchisten.

Madrid, 10. Aug. Senor Sagasta, der Führer der Liberalen, ließ sich folgendermaßen über den Meuchelmord aus: „Die Politik eines Landes darf nicht von einem Mordbuben abhängen. Die Konservativen sollten unter solch' Führern wie Marschall Campos, Senor Pidae und Senor Elduyle die politische Macht in Händen behalten; wenn aber die Königin-Regentin an die Liberalen appellirt, so werden diese stets bereit sein, dem Rufe zu folgen."

Glänzende Truppenschau.

Der Zar führt dem Kaiser seine Garde vor. — St. Petersburg ehrt die deutschen Gäste.

St. Petersburg, 10. Aug. Die gestrige Truppenschau im Lager von Krasno-Selo war vom schönsten Wetter begünstigt und gestaltete sich zu einem überaus glänzenden militärischen Schauspiel. Das Lager selbst prangte im prächtigsten Festschmuck und die Truppen waren in Paradeordnung in einem Viereck aufgestellt. Beim Eintreffen der Majestäten spielten die Musikkapellen das „Heil Dir im Siegerkranz". Der deutsche Kaiser trug die Uniform der St. Petersburger Garde-Grenadiere, der Zar die der Garde-Ulanen. Die Zarin-Wittwe, die Zarin und die deutsche Kaiserin saßen in einer vierspännigen Galakutsche und nahmen, nachdem sie die Front des Vierecks abgefahren waren, gerade vor dem Zelte Aufstellung, wo sie die Vorbeimärsche der in ihren malerischen Uniformen gekleideten Truppengattungen in Augenschein nahmen. Zar Nikolaus führte die Garde und später auch das Probrajensky-Regiment dem Kaiser vor. Kaiser Wilhelm begrüßte das Regiment mit den in russischer Sprache gesprochenen Worten: „Ich grüße Euch, meine braven Kameraden. Sodann führte Kaiser Wilhelm das Viborg-Regiment dem Czaren vor und dann kamen die Großfürsten mit ihren resp. Regimentern. Die ganze Revue gelangte mit einem Vorbeimarsch von Gardekavallerie und Kosakenartillerie zu einem glänzenden Abschlusse. Kaiser Wilhelm sprach dem Großfürsten Wladimir seine begeisterte Anerkennung über das prächtige Aussehen der Truppen aus und dekorirte später den General Vannowski mit dem Schwarzen Adlerorden, und General Obrutschew, den Chef des Generalstabes mit dem Großkreuz des Rothen Adlerordens in Brillianten. Nach eingenommenen Erfrischungen fuhren die Majestäten nach dem Peterhof und wohnten später einem Ballett auf der Olgainsel bei.

Die Bewohner von St. Petersburg bringen den deutschen Gästen die herzlichste Gastfreundschaft entgegen. Den Offizieren der Kriegsschiffe wurden silberne Becher, den Matrosen Zigarren-Etuis zum Geschenk gemacht.

Noch ein Protest.

London, 10. Aug. Der Berliner Korrespondent der „Times" meldet:

Der neue Protest, welchen die deutsche Regierung bei den Ver. Staaten gegen die Differenzialzölle auf Zucker einzulegen gedenkt, unterscheidet sich von dem ersten dadurch, daß er ein schriftlicher ist. Derselbe ist ein der agrarischen Agitation gemachtes Zugeständniß und passirt hier deshalb nicht unbeanstandet. Man weiß nicht, ob dieser Protest eine isolirte Handlung Deutschlands ist, oder gemeinsam mit anderen Regierungen erhoben wird, von denen einige mehr Grund zur Beschwerde haben, als Deutschland.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Rathhause.

Die Chicago City Railway Company zahlte heute an den Stadtkollektor Martin die Summe von $5,328.75 an Lizens-Gebühren für die letzten drei Monate. Laut beschworener Aussage hatte die Gesellschaft in der gegebenen Zeit 426 Waggons auf ihren Linien laufen, und demnach repräsentirt obige Summe den genauen Betrag der für eine solche Zahl von Waggons zu zahlenden Lizens-Gebühr. Herr Martin will aber nicht recht daran glauben, daß die Bahngesellschaften im Allgemeinen richtige Angaben machen, und er hat deshalb schon seit längerer Zeit Inspektoren an der Arbeit, welche die genaue Zahl der in Operation befindlichen Straßenbahnwagen jeder einzelnen Bahn ermitteln sollen. Durch die bisherigen Berichte dieser Inspektoren ist Herr Martin in seinen Vermuthungen nur bestärkt worden, und er hofft deshalb, daß es ihm gelingen wird, in Zukunft weit größere Summen von den Bahngesellschaften für Lizens-Gebühren zu erhalten.

* * *

Herr Otto Young, Mitbesitzer der „Fair," begab sich heute zum Korporationsanwalt Thornton und verlangte von ihm, er solle dafür sorgen, daß ihm sofort eine Lizens zum Verkauf von Fleischwaaren in der „Fair" ausgestellt würde. Herr Thornton weigerte sich dessen aber auf's Entschiedenste und sagte, daß gegen alle Uebertreter der Duddleston'schen Ordinanz, welche bestimmt, daß in Geschäften, die Kleider, Schnittwaaren, Schuhe, Schmucksachen und dergleichen feilhalten, keine Fleischwaaren verkauft werden dürften, gerichtlich vorgegangen werden würde. Herr Young theilte darauf dem Korporationsanwalt mit, daß er umgehend Schritte thun würde, um die Giltigkeit der Duddleston'schen Ordinanz in den Gerichten zu bekämpfen, und daß er die Sache nöthigenfalls bis an das Staatsobergericht bringen würde.

Feuer.

In dem dreistöckigen Hause Nr. 1469 W. Lake Str. richtete heute Morgen um 2 Uhr ein Feuer Schaden im Betrage von $400 an. Der Brand war durch die Explosion einer Petroleumlampe in der Wohnung von Wm. Huck verursacht worden.

Der greise Hermann Hagenhook, welcher den dritten Stock des ihm gehörigen Hauses Nr. 6841 Loomis Str. bewohnt, wäre heute Vormittag nahezu verbrannt. Er war allein zu Hause und blieb lange im Bett. Plötzlich bemerkte er, daß die Wohnung in Flammen stand. Er flüchtete so rasch er konnte, hat aber doch schmerzhafte Brandwunden erlitten. Ueber den Ursprung des Feuers ist nichts bekannt. Dieses ist gelöscht worden, nachdem es Schaden im Betrage von einigen hundert Dollars angerichtet hatte.

Ihren Verletzungen erlegen.

Frau Bessie Beth ist im Deutschen Hospital den Brandwunden erlegen, welche sie am Sonntag Vormittag in Folge einer Unachtsamkeit ihres Gatten erlitten hat. Beth selber und sein Söhnchen, die ebenfalls schwer verbrannt sind, werden mit dem Leben davonkommen.

Der Termin festgesetzt.

Der Mordprozeß gegen Adolph L. Luetgert wird am 23. August seinen Anfang nehmen.

Kapitän Schüttler ist aus New York nach Chicago zurückgekehrt.

Nach eingehnder Berathung mit den beiderseitigen Anwälten hat heute Richter Tuthill den Beginn der Verhandlung in dem Mordprozeß gegen Adolph L. Luetgert auf Montag, den 23. August, festgesetzt. Staatsanwaltschaft und Vertheidigung werden bis dahin ihr Beweismaterial vollständig gesichtet haben, und beide Parteien erwarten natürlich mit Bestimmtheit, daß ihre Sache den Sieg davontragen wird. Für den Unparteiischen kann jedoch kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß die Anklagebehörde zur Zeit im Vortheil ist, und daß sich die Sachlage für den Angeklagten äußerst mißlich anläßt. Kapitän Schüttler, dessen Abwesenheit die verschiedenartigsten Erklärungen gefunden hat, ist gestern, kurz vor Mitternacht, von New York nach Chicago zurückgekehrt und hat sich über das Resultat seiner Reise höchst befriedigt ausgesprochen. Es ist ihm nach seinen Angaben gelungen, jenen vielgenannten Alexander C. W. Grotte, der mit Frau Luetgert am 7. Mai d. J. in New York zusammengetroffen sein will, als einen Aufschneider und Verschwörer zu entlarven, dessen etwaige Aussagen für die Vertheidigung nicht den geringsten Werth haben dürften. Wie Herr Schüttler in Erfahrung gebracht haben will, ist Grotte erst 34 Jahre alt, obwohl er selbst sein Alter auf 40 Jahre angegeben hat. Sollte sich das bewahrheiten, so muß allerdings die von Grotte aufgestellte Behauptung, wonach er vor 20 Jahren mit Frau Luetgert ein intimes Verhältniß unterhalten hat, in einem merkwürdigen Lichte erscheinen. Grotte wäre also zu jener Zeit 14 Jahre alt gewesen, während Frau Luetgert damals bereits im 26. Lebensjahre stand. Ebenso zweifelhaft soll es um die übrigen Aussagen dieses Entlastungszeugen bestellt sein.

Wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, hatte Grotte behauptet, daß er seine ehemalige Geliebte in New York zweien seiner Freunde, den Herren Richard L. Schulhoff, von No. 163 Mercer Str., und George P. Schinsky, von No. 52 Prince Straße, vorgestellt habe. Beide Herren stellen jedoch die Wahrheit dieser Angaben entschieden in Abrede.

Des Weiteren ist dem Kapitän Schüttler angeblich in New York ein Brief in die Hände gefallen, der von einem Freunde Luetgert's an einen anderen Freund geschrieben worden ist. In diesem Schreiben erklärt der Absender, daß eine Summe von $2800 aufgebracht werden müsse, um die Jury bestechen und die Freisprechung des Angeklagten erwirken zu können. Der Verfasser des Briefes erklärt, daß er selbst $1000 zu diesem Zweck in Bereitschaft habe, daß aber der Rest der oben angeführten Summe von anderer Seite beigesteuert werden müsse.

Aus Racine, Wis., ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß dort von einem kleinen Knaben eine versiegelte Bierflasche aus dem See gefischt worden ist, welche einen Zettel des folgenden Inhalts enthielt: „An das Publikum! Ich bin noch am Leben, aber es ist mir unmöglich, mich frei zu machen. Ich wurde von unbekannten Personen festgehalten und an einem unbekannten Platze eingesperrt. Dies ist die einzige Art und Weise, Anderen bekant zu machen, daß ich noch unter den Lebenden weile.

Frau Luetgert."

Von der Polizei wird diese eigenartige Botschaft für ein weiteres Mittel gehalten, welches die Vertheidigung ersonnen hat, um das Publikum irre zu führen und um die allgemeine Stimmung zu Gunsten ihres Klienten zu beeinflussen.

Wurden schließlich eingefangen.

Den Geheimpolizisten Riley und Morse gelang es gestern Abend nach längerer Jagd zwei Fahrraddiebe, Namens Wm. Cody und Frank Henderson, einzufangen. Ein junger Mann hatte bemerkt, wie die beiden Strolche zwei im Hofe der Monahan'schen Schankwirthschaft, Ecke Morgan und Van Buren Str., stehende Zweiräder bestiegen hatten und auf denselben schleunigst davongefahren waren. Der junge Mann folgte ihnen und machte dann den ersten Polizisten, welchem er begegnete, auf die Spitzbuben aufmerksam. Statt dem Befehle des Blaurocks, sofort anzuhalten, Folge zu leisten, zogen die Strolche ihre Revolver und feuerten aus denselben mehrere Schüsse ab. Der Polizist konnte von dem seinigen keinen Gebrauch machen, da er befürchten mußte, in der belebten Straße irgend einen Unschuldigen zu treffen. Die obengenannten „Geheimen" aber, welche die Schießerei mit angehört hatten, machten sich sofort in eine Droschke an die Verfolgung der spitzbübischen Radfahrer und brachten dieselben auch schließlich zur Strecke. Die beiden Zweiräder wurden von Herrn C. C. Sneiberger als sein Eigenthum identifizirt, er sagte, er hätte die Räder am späten Nachmittage an zwei junge Leute vermiethet, aber nicht an Cody und Henderson, welche Beide sich nun dieserhalb wegen Diebstahls zu verantworten haben werden.

Spalding und Churchill.

Der Ex-Präsident der Globe Sparbank wirft dem Ex-Kassirer Undank vor.

Herr Charles W. Spalding hat im County-Gefängniß von Charles E. Churchills Versuch erfahren, jede Verantwortlichkeit an dem Zusammenbruch der Globe Sparbank von sich ab und auf ihn, Spalding, zu wälzen. Natürlich ist Spalding über diesen Beweis von mangelndem Solidaritätsgefühl auf Seiten des Ex-Kassirers der verkrachten Bank sehr ungehalten. „Jedermann, der etwas vom Bankwesen versteht," sagt er, „weiß, daß der Kassirer über den Stand seiner Bank ebenso gut unterrichtet sein muß wie der Präsident. Churchill weiß so gut wie ich, daß die Bestände unserer Bank zur Zeit des Bankerotts ausgereicht hätten, um die Guthaben der Depositoren vollständig zu begleichen und die der Aktionäre wenigstens zu drei Viertheilen auszuzahlen. Ich habe Churchill damals angewiesen, die Kontrolle über die Bank an den staatlichen Bankprüfer abzutreten. Er ist statt dessen hingegangen, und hat einen privaten Massenverwalter ernennen lassen, dem er gegenwärtig das Fett abschöpfen hilft. Churchill hat, unter der Maske der Freundschaft, ein unerfahrenes junges Frauenzimmer (Miß Berry) veranlaßt, ein Grundstück im Werthe von $12,000 an den Massenverwalter zu übertragen. Dann hat er sich gerühmt, er hätte $60,000 für die Masse gerettet." —

Herr Churchill nahm die Mittheilung von diesen Beschuldigungen mit einem bedauernden Wiegen und Schütteln des Kopfes auf. „Herr Spalding thut mir wirklich leid," sagte er. „Seine Gesundheit scheint im Gefängniß wirklich gelitten zu haben, und zwar nicht nur die körperliche. Ich räume ein, daß die Globe Savings Bank ihren Depositoren vollständig gerecht werden wird, wenn das aber geschieht, so wird man es großentheils den Bemühungen des von mir ausgesuchten Massenverwalters und meinen eigenen zu danken haben. Ich habe seiner Zeit dem Bankprüfer die Kontrolle über die Bank angeboten, er hat sie aber abgelehnt."

Massenverwalter Leman ist dieser Tage in Nashua, N. H., gewesen und hat mit den dortigen Hauptaktionären der Bank Rücksprache genommen. Er ist mit der Nachricht zurückgekommen, daß die Aktionäre sich wahrscheinlich bereit erklären würden, die Depositoren und alle sonstigen Gläubiger der Bank zu befriedigen und dafür die Bestände des Konzerns zu übernehmen.

Fundament des neuen Postgebäudes.

Die Herren McArthur Bros., welchen der Kontrakt für das Pfahl-Fundament, auf welchem das neue Postgebäude errichtet werden soll, zugesprochen worden ist, sind jetzt bereit, jeden Augenblick mit ihrer Arbeit zu beginnen. Es sollen im Ganzen zwischen fünf und sechs Tausend Baumpfähle in den Untergrund eingerammt werden und zwar bis zu einer Tiefe von 45 Fuß, das wird dann ein so solides Fundament geben, daß das auf demselben stehende Gebäude, trotzdem der Unterbaugrund sumpfig ist, sich garnicht senken kann. Die letzten von den Kontraktoren gemachten diesbezüglichen Vorschläge wurden der Regierung in Washington am Samstag übermittelt, und wenn dieselben, wie vermuthet wird, bis morgen gutgeheißen werden, so soll schon am Donnerstag mit dem Einrammen der Pfähle begonnen werden.

Arbeit der Feuerwehr.

Aus dem Bericht des Chefmarschalls Swenie über die Arbeit der städtischen Feuerwehr während des halben Jahres vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1897 ist zu ersehen, daß die Löschmannschaft in dieser Zeit 2915 Mal alarmirt worden ist, 26 Mal öfter als im ersten Halbjahr 1896. Der angerichtete Brandschaden bezifferte sich in den sechs Monaten auf $976,054, gegen die korrespondirende Hälfte des Vorjahres ein Mehr von $359,749. Von dem Brandschaden entfielen $445,198 auf Gebäude und $530,856 auf den Inhalt von solchen. Die Verluste überstiegen die Versicherung um $70,185.

Ein Fall von Mundsperre.

Der Möbelschreiner Albert Thomann hatte vor etwa einer Woche das Unglück, auf einen verrosteten Nagel zu treten und sich am Fuße zu verletzen. Jetzt ist in Folge dessen bei ihm die Mundsperre eingetreten, und im Countyhospital, wo er sich in Behandlung befindet, hegen die Aerzte nur wenig Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, den Mann am Leben zu erhalten. Thomann wohnt Nr. 49 N. Clark Straße.

Farbiger Einbrecher.

Die Polizei der Nordseite ist einem farbigen Einbrecher eifrig auf der Spur, welcher gestern von Frau Emil Boillin, Nr. 299 Oak Str., aus ihrer Wohnung verscheucht wurde. Es heißt, daß derselbe Strolch schon seit längerer Zeit die Nordseite unsicher gemacht hat, ohne daß es bisher gelingen konnte, seiner habhaft zu werden.

Räuberische Dirnen.

Während der Literat George Williams gestern Abend durch die Clark Straße seiner an Ontario Straße befindlichen Behausung zustrebte, fühlte er sich an der Kreuzung der Lake Straße plötzlich von zwei Paar kräftigen Armen umschlungen. Williams war räuberischen Gassendirnen in die Hände gefallen. Dieselben rissen ihm seine Brieftasche aus der Weste und suchten damit das Weite. Es gelang dem Beraubten, eines von den Frauenzimmern einzuholen und sie nach einem heftigen Kampfe mit mehreren Zuhältern, die zum Beistand der Person aus dem Dunkel auftauchten, einem Polizisten zu übergeben. Die Verhaftete wurde im Polizei-Hauptquartier als die berüchtigte Cora Russell identifizirt. Die Brieftasche des Williams ist bei ihr nicht gefunden worden. Jedenfalls hat ihre Gefährtin dieselbe. In der Tasche hat sich nicht nur Williams Baarvermögen, sondern auch Alles gefunden, was er an irdischen Gütern sein eigen nennt. Kadi Foster verschob heute das Verhör der Russell bis zum 17. August, in der Hoffnung, daß es bis dahin gelingen wird, auch die andere Dirne ausfindig zu machen und ihr den Raub abzujagen.

Entschlüpfte ihm.

In dem kleinen Waldgelände, welches zwischen Evanston und Glencoe liegt und als „Niemandes Land" bezeichnet wird, befindet sich auch eine Flüsterkneipe, deren Besitzer ein gewisser W. H. Meyer ist. Heute Vormittag wurde nun der Konstabler Blair vom Richter McCallum mit einem Verhaftsbefehl ausgestattet, laut welchem er den Gesetzesübertreter Meyer sofort vor ihn, den Kadi, bringen sollte. Der Beamte begab sich darauf nach der geheimen Wirthschaft und las dort dem Wirth den Verhaftsbefehl vor. Meyer war bereit zu folgen und sagte, er wolle sich nur schnell im Hinterzimmer seinen Rock anziehen und eine Halsbinde anlegen. Hiergegen hatte Blair nichts einzuwenden, als aber sein Arrestant nach geraumer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, wurde ihm die Sache etwas ungemüthlich, er stellte eine Untersuchung an, und fand, daß der Vogel ausgeflogen war. Jetzt jagt der Herr Konstabler mit dem Revolver in der Hand hinter dem Wilde her, gefunden hat er dasselbe aber bis jetzt noch nicht.

Auf einer Bootfahrt ertrunken.

Kapitän Schultz vom Schleppdampfer „Minnie B." brachte gestern Abend die Leiche eines Ertrunkenen nach der Stadt, welche er zwei Meilen vom Ufer im See treibend gefunden hatte. Seither ist diese Leiche als die des Zugführers Frank P. Finnegan von der Wabash-Bahn identifizirt worden. Finnegan hatte am letzten Freitag auf seinem Zuge einen Neger beim Taschendiebstahl ertappt und festgenommen. Er hatte den Burschen hier der Polizei übergeben und sollte am Samstag zur Verhandlung des Falles erscheinen. Er telegraphirte nun seiner Gattin, dieselbe möge ihn Abends aus dem Palmer House abholen, er wolle mit ihr in's Theater gehen. Nachmittags machte Finnegan dann eine Bootfahrt auf dem See. Sein Boot schlug um und er ist ertrunken. In den Taschen des Todten hat man außer der goldenen Uhr desselben und verschiedenen Briefschaften nahezu $100 in baarem Gelde gefunden.

Eine Unschuld vom Lande.

James Kellar, ein Bergmann aus Pueblo, Col., kam gestern Abend nach Chicago. Er hatte $700 bei sich und war entschlossen, die Vergnügungen der Großstadt gründlich auszukosten. Er begann mit dem Besuche einer Mädchenherberge an der Dearborn Straße. Dort hat ihm ein Frauenzimmer, angeblich war es Minnie Johnson, mit spielender Leichtigkeit $670 von seinem Mammon aus der Tasche praktizirt. Kellar hat Minnie nachher verhaften lassen, aber es fanden sich bei ihr nur mehr $20 vor. Heute wurde der Fall vor Kadi Foster zur Verhandlung aufgerufen, aber bis zum Samstag verschoben, weil inzwischen vielleicht doch noch eine Spur von dem Rest des Geldes gefunden werden mag.

Entführte ein Kind.

Unter der Anklage, die 14jährige Carrie Belle Rankin aus der Behausung ihres Großvaters in Carthage, Ill., fortgelockt und das Mädchen hier dem Laster in die Arme getrieben zu haben, ist heute ein Frauenzimmer Namens Ada Welch verhaftet worden. Sheriff Weißmann von Hancock County, der nach Chicago gekommen ist, um Carrie zurückzuholen und die Festnahme ihrer Verderberin zu bewirken, hat Beide nach Carthage mitgenommen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und kühl heute Abend und morgen; lebhafte nordwestliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; sinkende Temperatur; nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön und anhaltend kühl heute Abend und morgen; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 75 Grad; Mitternacht 70 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 65 Grad und heute Mittag 69 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Baarbestand im Schatzamt betrug gestern $228,881,762, die Goldreserve $140,588,457.

— Der von New York nach Europa abgegangene Lloyd-Dampfer „Saale" hat 150,000 Unzen Silber an Bord.

— In Philadelphia hat die „F. W. Dampman Cycle Co.", eine der bekanntesten Fahrrad-Firmen des Ostens, Pleite gemacht.

— Von Seattle, Wash., aus werden Ende dieser Woche nicht weniger als 2800 Goldsucher nach dem Klondyke aufbrechen.

— Im kräftigsten Mannesalter ist in Marblehead, Mass., der berühmte Bostoner Maler Wm. Lamb Picknell gestorben.

— Der 20 Jahre alte Geo. Whare, aus Madison, Wis., hat den Mendota See quer durchschwommen. Er legte die 6½ Meilen in drei Stunden und vierzehn Minuten zurück.

— In Havana, Jll., ist der Turner-Hudnut Getreidespeicher mit etwa 80,000 Bushel Weizen ein Raub der Flammen geworden. Brandschaden etwa $40,000.

— In New York hat der Börsenmakler Wm. G. Read jr. seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende bereitet. Der Selbstmörder hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Zum dritten Male innerhalb weniger Wochen versuchten Brandstifter das Landstädtchen Moran, in der Nähe von Fort Scott, Kansas, einzuäschern. Der angerichtete Feuerschaden beträgt diesmal $25,000.

— Bei Coldwater, Ohio, fand eine Kollision zwischen zwei Bahnzügen statt, wobei der Lokomotivführer Brown um's Leben kam, während zwei andere Angestellte schwer verletzt wurden.

— Auf der Fahrt von St. Paul nach San Francisco ist Frl. Mary Hüber plötzlich vom Wahnsinn befallen worden. Sie mußte in St. Francisco dem Stadt-Hospital überwiesen werden.

— Während eines heftigen Gewittersturmes schlug der Blitz in die Meeske'sche Brauerei, in Marquette, Mich., und entzündete dieselbe. Das Lagerhaus brannte völlig nieder, wobei ein Verlust von $8000 angerichtet wurde.

— Durch Vergiften hat sich in Austin, Minn., der dortige Postmeister Edw. Bandler um's Leben gebracht. Bei einer Revision seiner Bücher sollen Unregelmäßigkeiten entdeckt worden sein, und Furcht vor Strafe war wahrscheinlich der Grund zu dem Selbstmord.

— Präsident McKinley hat dem Ex-Gouverneur Woodbury in Burlington, Vermont, einen Besuch abgestattet. In Begleitung des Präsidenten befanden sich seine Gemahlin, Kriegsminister Alger nebst Frau, Privat-Sekretär Porter und Frau, Whitelaw Reid und Frau Warner Miller.

— Das Staatsdepartement ist benachrichtigt worden, daß Ira C. Farley, der in Cuba für eine New Yorker Zigarettenfabrik reiste, von den Spaniern festgenommen und dem Generalkonsul Lee übergeben wurde, damit er ihn heimsende. Farley ist von Massachusetts.

— In Abberville, S. C., ist Richter Samuel McGowan im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war jahrelang Mitglied der Staats-Gesetzgebung und beisitzender Richter des Obergerichts von Süd-Carolina. Den Bürgerkrieg machte der Dahingeschiedene als Brigadegeneral der Konföderirten Armee mit.

— In Elisabeth, N. J., ist der bekannte Scharfschütze Charles Trautmann im Alter von 62 Jahren gestorben. Seit Jahren hatte derselbe auf Schützenfesten stets den Siegespreis errungen. Trautmann begleitete Stanley auf dessen erster Afrikareise und durchquerte auch unter Livingstone den schwarzen Erdtheil.

— Unweit von Geneva, Ind., ist ein südlich fahrender Frachtzug der Grand Rapids & Indiana-Bahn durch die über den Wabash-Fluß führende Brücke gestürzt. Dem Lokomotivführer Barney Reidt wurden beide Beine zermalmt, und auch der Heizer James Gallagher, sowie der Bremser James Clifford wurden schwer verletzt.

Ausland.

— Die Eröffnung des peruanischen Kongresses ist auf den 11. August angesetzt worden.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Besuch des Sultans in Konstantinopel eingetroffen.

— In dem Kampf um Abu Hamid sind zwei britische Offiziere gefallen, nämlich Major Sidney und Lieutenant E. Fitz Clarence.

— Die chilenische Deputirtenkammer hat dem Kabinet mit 39 gegen 34 Stimmen ein Vertrauensvotum ertheilt.

— Die Kaiserin hat einen mächtigen Kranz mit Schleife auf den Sarg der dieser Tage verstorbenen Hofschauspielerin Marie Seebach niederlegen lassen.

— Der aus Torgau entflohene Bürgermeister Girth, der amtliche Gelder in bedeutender Höhe unterschlagen, ist in der Schweiz gefaßt und in Haft genommen worden.

— König Humbert von Italien, wie auch der Papst, haben an die Königin-Regentin von Spanien anläßlich der Ermordung Canovas Beileidsdepeschen gesandt.

— Die Pariser Polizei hält ein scharfes Auge auf die Schlupfwinkel der Anarchisten und sie hat bereits drei verdächtige Individuen in Haft genommen.

— Von Persien aus haben aufrührerische Armenier einen Einfall in türkisches Gebiet gemacht und mehrere hundert Personen vom Migriti-Stamm niedergemetzelt. Die Behörden verfolgen jetzt die Uebelthäter.

— Aus Madrid wird gemeldet, daß es der spanischen Regierung nicht unbekannt gewesen, daß in einer anarchistischen Versammlung beschlossen worden war, den Ministerpräsidenten Canovas vor dem 15. August und Senor Sagasta, den Führer der Liberalen, vor dem 30. August zu ermorden.

— In Medellin, Colombia, ist der aus Alabama stammende Chas. Rodford wegen der Ermordung des wohlhabenden Kaufmannes Charles H. Simmonds zum Tode verurtheilt worden. Wahrscheinlich jedoch wird das Urtheil in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt.

— In Berlin machen zwei Skandalgeschichten viel von sich reden. Der verheirathete Baumeister Hermann Peters ist nämlich mit der Gattin des Gastwirths Dobrick davongegangen, während der Reporter Zimmermann mit der Gattin des Gastwirthes Jahn das Weite suchte. Während Letztere ihre 4 Kinder im Stiche ließ, hat die Erstere ihre beiden Kinder mitgenommen.

Lokalbericht.

Verunglückte Seefahrer.

Vier Knaben mit genauer Noth vom Ertrinken gerettet.

In der Nähe von Evanston und in der Gegend des Jackson-Park sind gestern je zwei Knaben, die sich während des Gewittersturmes in kleinen Segelbooten auf dem See befanden, mit ihren Fahrzeugen gekentert und gerade noch mit genauer Noth vom Ertrinken gerettet worden. In beiden Fällen konnte nur einer von den gefährdeten Knaben schwimmen, und die beiden Schwimmer haben ihre Kameraden mit größter Anstrengung unterstützt, bis die Rettung nahte. Die beiden verunglückten jungen Seefahrer von Evanston waren Frank Davis und Alden Rickey. Die Eltern des Davis wohnen Nr. 1703 Chicago Ave. und die des Rickey Nr. 1117 Ayers Place. Mitglieder der Lebensrettungs-Mannschaft von Evanston kamen diesen beiden Schiffbrüchigen zu Hilfe. Auf der Südseite waren James Jones und Joseph Anderson, Beide an 32. und Laurel Str. wohnhaft, die Gefährdeten. Sie sind von dem 18jährigen Sohne des Bootvermiethers Ropke und von dem 13jährigen Arthur Lovett ans Land zurückgeholt worden. Der kleine Lovett, ein Sohn von M. R. Lovett, Nr. 538 44. Str., hat sich übrigens vor zwei Wochen schon einmal als Lebensretter hervorgethan.

Amüsirte sich auf eigener Art.

Richter Sabath hat das Verhör des der Zerstörung von Werthsachen und des unordentlichen Betragens angeklagten Matt. Cullen, wohnhaft Nr. 570 S. Morgan Str., bis zum 12. August verschoben. Cullen hatte sich während der vorletzten Nacht in einem anrüchigen Hause an der S. Peoria Str. ein Vergnügen daraus gemacht, verschiedene Haushaltungsgegenstände durch die Fenster auf die Straße zu werfen, das im „Parlor" befindliche Klavier mit einem Schemelbein zu bearbeiten und auch sonst allerhand Allotria zu treiben. Schließlich ereilte ihn aber sein Schicksal doch, und zwar in der Gestalt eines Blaurocks, welcher ihn nach heftigem Widerstande dingfest machte und nach der nächsten Polizeistation transportirte.

Exkursion nach Holy Hill.

Politisches.

Radler als Polizisten.

Wieder einmal Kipley und Zivildienst-Kommission.

In dem Einhaltsbefehlsgesuch des Ex-Richters Collins, die Radsteuer-Ordinanz betreffend, welches bekanntlich von Richter Tuley bewilligt worden ist, war nur gegen die Besteuerungsklausel Klage geführt worden, die anderen Bestimmungen der Ordinanz bleiben demnach innerhalb der Grenzen Chicagos Gesetz, so lange nicht auch gegen sie von irgend einem Bürger Einwand erhoben und dieser Einwand von einem unserer Kreisrichter aufrecht erhalten wird. Gegen die Bestimmung, von Abends 8 Uhr ab an jedem Fuhrwerk, ob Wagen oder Zweirad, Laternen anzubringen und dieselben auch anzuzünden, hat fast Niemand etwas einzuwenden. Mitglieder der Radler-Klubs sind hierfür sogar in solcher Weise eingenommen, daß sie sich angeboten haben, als Spezialpolizisten fungiren zu wollen, um auf diese Weise der Stadt bei der Durchführung der Maßregel, und zwar unentgeltlich, Dienste leisten zu können. Mayor Harrison hat das Anerbieten angenommen und hat den Polizeichef angewiesen, eine beträchtliche Anzahl Radfahrer mit Polizeisternen zu versehen und ihnen die Gerechtsame zu geben, Uebertreter der Ordinanz, so weit dieselbe das Anbringen von Laternen oder dergleichen anbetrifft, gerade so gut verhaften zu können, wie es die regulären Polizisten thun sollen.

* * *

Der alte Thierarzt Adam S. Barber, welcher seit mehr als 30 Jahren mit dem Polizei-Departement in dieser oder jener Stellung in Verbindung steht, wird auch jetzt nicht sein Amt, trotzdem er kein Zivildienst-Examen gemacht hat, verlieren. Nachdem die jetzige Zivildienstkommission vom Bürgermeister Harrison ernannt worden war, wurde Herr Barber ersucht, der Kommission bei Leitung der Prüfungen von Kandidaten für Patrouillewagenkutscher behilflich zu sein. Barber war auch sofort bereit dazu, und er entledigte sich seiner Aufgabe bei der ersten Prüfung in der Weise, daß er allen Kandidaten bis auf einen 100 Punkte gab. Diesem Einen bewilligte er aber nur 41 Punkte. Den Kommissären schien diese Entscheidung jedoch nicht recht geheuer zu sein, sie sagten ihm, daß sie seiner Dienste nicht weiter bedürften und benachrichtigten zu gleicher Zeit den Polizeichef, daß Barber, welcher nur auf 60 Tage angestellt worden sei, „gehen" müsse. Kipley sagt aber, Barber soll nicht gehen, sondern er muß bleiben, denn er ist dem Polizei-Departement geradezu unentbehrlich geworden, und was seine Entscheidung bei der betreffenden Prüfung anbetrifft, so war dieselbe sachlich jedenfalls richtig, denn diejenigen, welchen er die 100 Punkte gab, sind vorzügliche Kutscher, der mit 41 Punkten aber hat keine Ahnung vom Rosselenken. Schließlich werden sich wohl der Polizeichef und die Kommissäre auch in dieser Sache einigen.

* * *

Bürgermeister Harrison und eine große Reihe anderer, hauptsächlich demokratischer Politiker sprachen sich gestern auf Befragen in mehr oder weniger scharfer Weise gegen die Entscheidung des Bundesrichter Jackson, die Redefreiheit und das Versammlungsrecht in West-Virginien betreffend aus. Harrison sagte, es sei seine Ansicht, daß Richter Jackson seine Rechte bedeutend überschritten und ein großes Unrecht gegen freie Bürger des Staates West-Virginien begangen habe. Ex-Mayor Hopkins und mehrere der anderen Herren stimmten mit den Ansichten des Herrn Harrison vollständig überein, bedienten sich aber bei ihrer Verdammung der Handlungsweise des Richters Jackson einer sehr viel schärferen Redeweise.

* * *

Mayor Harrison, welcher nun die Zügel der Stadtregierung wieder vollständig in seine Hände genommen hat, wird nach wie vor von Aemterjägern und deren Freunden hart bedrängt. Die Zeit der meisten auf 60 Tage Angestellten ist bald abgelaufen, und doch möchte man sie auch dann nicht gerne gehen lassen. Auf der andern Seite verspricht die Zivildienstkommission, allen Denjenigen, welche ihre Prüfung bestanden haben, daß sie nun bald der Reihe nach angestellt werden würden. Wie man nun in „City Hall"-Kreisen vermuthet, so wird diese Angelegenheit in der Weise geschlichtet werden, daß sowohl Herr Harrison, wie auch die Kommissäre etwas nachgeben werden müssen, um auf diese Weise eine zufriedenstellende Lösung herbeizuführen.

* * *

Gestern übergab Assessor Ryan vom „West Town" seine jetzt abgeschlossenen Bücher dem Countyclerk Knopf zur Prüfung. Herr Ryan hat den Werth des Grundeigenthums der Westseite auf $40,123,530 eingeschätzt, also $3,298,410 geringer als sein Vorgänger im letzten Jahre, und den Werth des persönlichen Eigenthums auf $3,928,410, eine Verringerung von $723,925 gegen vergangenes Jahr.

Gegen Bürgschaft freigelassen.

Robert E. Keating, welcher sich kürzlich vor Richter Dunning wegen Ermordung des C. C. Collins, am 19. April d. J. in einer Wirthschaft an der Colorado Ave., zu verantworten hatte, ist jetzt zur Stellung von Bürgschaft zugelassen worden. Die Geschworenen hatten sich bekanntlich nicht einigen können, da mehrere von ihnen den Aussagen Keatings, daß er während seines Streites mit Collins in Nothwehr gehandelt habe, Glauben schenkten. Silas C. Warner von No. 140 Colorado Ave. und Geo. W. Shoop von No. 138 Colorado Ave. stellten die von Richter Dunne verlangte Bürgschaft im Betrage von $3000.

Ein großer Unterschied.

Kurator Glennon erklärt den Mechanics' & Traders' Bauverein für zahlungsunfähig.

Ex-Friedensrichter Glennon, der vom Staats-Auditeur zeitweilig zum Kurator für den Mechanics' & Traders' Bauverein eingesetzt ist, erstattete gestern den Aktionären des Vereins über den Finanzenstand desselben Bericht. Das Geschäftslokal des Vereins im Portland Block an der Dearborn Str. erwies sich für die Masse der Theilnehmer als viel zu klein, Herr Glennon verlegte die Versammlung deshalb nach der Orpheus-Halle im Schillergebäude. In dieses Lokal, das allenfalls für 600 Personen Raum hat, zwängten sich mehr als 800 hinein. James C. Miller, der Präsident des Vereins, zeigte sich anfänglich nicht geneigt, Herrn Glennon den Vorsitz zu überlassen, doch verstand es dieser, seiner Autorität Geltung zu verschaffen. Er verlas seinen Bericht und rief mit demselben bei der Mehrheit der Anwesenden eine große Betrübniß hervor. Vereins-Sekretär French hatte noch in seinem Ausweis vom 1. Juli einen bedeutenden Ueberschuß herausgerechnet gehabt, Herr Glennon stellte jetzt fest, daß die Bestände um nahezu $200,000 weniger und die Verbindlichkeiten erheblich mehr betragen, als Herr French herausgerechnet hat. Es wäre demnach nicht nur kein Ueberschuß vorhanden, sondern ein Defizit von $165,623.10.

In der Versammlung waren von rund 15,000 ausgegebenen Aktien etwa 9,000 vertreten. Herr Glennon theilte den Versammelten mit, daß es eine Zweidrittelmehrheit sämmtlicher Aktien erfordern würde, zu beschließen, daß der Verein entweder liquidiren oder aufgelöst werden solle. Da eine Anzahl von den „großen" Aktionären zu dem Vereins-Sekretär French hielt, war auf eine Einigung der Anwesenden nicht zu rechnen. Es wurde deshalb, nachdem Theodor H. Letton zum Vorsitzenden und Jerome M. Levie zum Sekretär gewählt worden war, nur ein Komite beauftragt, Vorschläge auszuarbeiten, welche einer demnächst abzuhaltenden vollzähligen Aktionär-Versammlung unterbreitet werden sollen. Dieses Komite besteht aus den Mitgliedern Erastus A. Barnes, S. R. Harris, Jerome M. Levie, George W. Giroux und John Mahoney. — Vor Richter Hanecy gelangt übrigens heute der Antrag auf Ernennung eines Massenverwalters zur Verhandlung, welcher hauptsächlich mit der Angabe begründet wird, Sekretär French habe mit den Vereinsgeldern von jeher nach seinem eigenen Gutdünken gewirthschaftet, sich auf Kosten des Vereins bereichert und schließlich durch seine Geschäftsführung den Bankerott der Organisation bewirkt. Es wird jedenfalls verlangt werden, daß das Gericht eine gründliche Untersuchung der bis zur Gründung des Vereins, im Jahre 1873, zurückdatirenden Geschäftsführung anordnen möge.

Raubüberfälle.

Der Wirth Balthasar Kühn ist gestern Abend um 11 Uhr in seinem Schanklokal an der Ecke von Robey Straße und W. Chicago Avenue von zwei bewaffneten Strolchen überfallen und ausgeplündert worden. Kühn, durch die Revolver der Strolche zum Stillhalten bewogen, sah ruhig zu wie die Kerle ihm die Kasse ausräumten, als dieselben nachher aber versuchten, ihn in seinen Eisschrank zu sperren, wurde ihm die Geschichte zu dumm und er wollte nicht mehr mitspielen. Die Kerle entwichen dann, nachdem sie zuvor dem Kühn noch seine goldene Uhr von der Kette gerissen hatten.

An der Ecke von Kinzie und Canal Straße wurden gestern Abend gegen 10 Uhr Fred Shadd von Nr. 383 N. Paulina und Fred Wentzel von Nr. 380 N. May Straße von drei Wegelagerern angefallen und ausgeplündert. Auf ihre Hilferufe kam der Polizist Griffen herbei, dem es nach hartem Kampfe gelang, zwei von den Schächern festzunehmen. Der Dritte ist entkommen, doch hatte es den Anschein, als sei er von einer der Kugeln, die der Polizist ihm nachsandte, getroffen worden. Die beiden Verhafteten nennen sich James Russell und James Clark.

Cannstatter Volksfest.

Schon seit Wochen ist der Schwaben-Verein eifrig mit den Vorbereitungen für sein 20. Cannstatter Volksfest beschäftigt, das am Sonntag, den 22. August, und Montag, den 23. August, in Ogdens Grove stattfinden wird. Der für das Fest aus dem Stuttgarter Hofkeller bezogene 93er Neckar Riesling ist bereits hier eingetroffen und der üblichen „Probe" unterzogen worden. Die in Aussicht genommene Bühnenaufführung liegt diesmal in Händen des in weiten Kreisen bekannten Theater-Direktors Julius Löffler, und auch die heimathlichen Volksbelustigungen haben auf dem reichhaltigen Festprogramm einen hervorragenden Platz erhalten. Der Schwaben-Verein hat es sich heuer zur Aufgabe gestellt, dem Gewimmel auf dem Festplatze einen möglichst bunten Anstrich zu geben und ersucht deshalb alle Landsleute, thunlichst in ihrer so kleidsamen heimathlichen Tracht, wobei die Komite-Mitglieder mit gutem Beispiel vorangehen werden, zu erscheinen. Auch soll die Fruchtsäule in diesem Jahre ein Meisterwerk der Gärtnerkunst werden. Kurzum, das Arrangements-Komite stellt allen Besuchern heute schon die fröhlichsten Festtage in Aussicht, und so bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß schönstes „Schwaben-Wetter" die Feier begünstigen möge.

Der Alten Ehrentag.

Chicagos Pioniere in dem lokalhistorischen Ogdens Grove versammelt.

Das Fest glänzend verlaufen.

Nicht gerade vom schönsten Wetter begünstigt, aber doch in althergebrachter harmonischer und gemüthlicher Weise ist das 23. Jahrespiknik verlaufen, welches gestern zu Ehren der alten Ansiedler Chicagos in dem lokalhistorischen Ogdens Grove abgehalten wurde. Der Wettergott schien es anfangs darauf abgesehen zu haben, alle die wohl getroffenen Vorbereitungen und damit das ganze Fest gründlich verderben zu wollen, aber es war nur eine Laune, die eben so schnell vorüberging, wie sie gekommen war. Ja, der eine Zeit lang stark herniederströmende Regen hatte sogar das eine Gute zur Folge, daß der Festplatz von dem sonst oft recht störenden Staube gründlich gesäubert wurde und eine erfrischende Kühle ausstrahlte. Mit den das Gewölk durchbrechenden Sonnenstrahlen war auch der gute Humor der Ehrengreise und alten Mütterchen wiederhergestellt, und Alles nahm mit wiedererwachender Jugendlust an den zahlreichen Unterhaltungen Theil, die wie üblich zur Feier des Tages arrangirt worden waren. Daß das Piknik der alten Ansiedler im Laufe der Jahre zu einem typischen Chicagoer Volksfest geworden ist, wurde auch gestern wiederum auf's Eklatanteste dargethan. In dem bunten Menschengewühl waren die Angehörigen der verschiedensten sten Nationen vertreten, eine echt kosmopolitische Gesellschaft, die in liebenswürdigster und ungezwungenster Weise mit einander verkehrte und alte Erinnerungen an längst vergangene Tage auszutauschen wußte.

Die Vorbereitungen für das Fest waren auch diesmal wiederum von der Chicago-Turngemeinde getroffen worden, die diese Ehrenpflicht schon seit Jahren übernommen hat und daran auch künftighin festhalten wird. Als Mitglieder des Arrangements fungirten gestern die Herren: Theo. Harz, Vorsitzender; Gustav Berkes, John Biebel, Christian Carr, Henry Carr, Raymund Dreyer, C. Durand, Chas. Ehman, Ed. G. Fiedler, Adolph Georg, Chas. Giesenschlag, Fred. Goetz, A. G. Hambrock, Wm. Hammermiller, W. A. Hettich, John E. Hochbaum, Emil Hoechster, Louis Kurz, G. R. Langer, Justus Loehr, Martin Loescher, Lorenz Mattern, Ad. J. Mayer, John C. Miller, Adam Preß, John C. W. Rhode, Chas. Roell, G. A. Schlotthauer, Max Stern, Louis Wilzinsky, John D. Zernitz, Julius Zimmermann.

Herr Max Stern hatte die schwere Aufgabe übernommen, die Listen für die Preisbewerber auszufüllen, während Herr Emil Höchster die Medaillen unter der üblichen zündenden Ansprache zur Vertheilung brachte. Als preisgekrönte Sieger gingen aus dem Wettbewerb die folgenden Festgäste hervor:

Aeltester deutscher Ansiedler — Lorenz Baer, 1684 Fletcher Straße, 79 Jahre alt, seit dem 6. Juni 1840 in Chicago ansässig, 57 Jahre.

Aelteste deutsche Ansiedlerin — Frau Anna Ernst, No. 791 Ogden Ave., kam 1832 nach Chicago, vor 65 Jahren.

Aeltester Ansiedler nichtdeutscher Abkunft — H. A. Ward, No. 532 N. Clark Straße, am 28. März 1834 in Fort Dearborn geboren, vor 63 Jahren.

Aelteste Ansiedlerin nichtdeutscher Abkunft — Frau Martha Hammer, No. 192 Seminary Ave., kam vor 64 Jahren nach Chicago, 1833.

Den ersten Preis als Deutsch-Amerikaner, der am längsten in ein und derselben Anstellung gewesen ist, erhielt Chas. Biedenbach, No. 402 28. Place, Schreiner bei Palmer & Fuller, 42 Jahre daselbst beschäftigt.

Unter den Frauen, die sich um den Ehrenpreis derjenigen bewarben, die am längsten in ein und derselben Anstellung thätig gewesen ist, erhielt den ersten Preis Carrie H. Schoenstedt, No. 511 Ashland Boulevard, seit Mai 1873 an der Clark Schule als Lehrerin thätig.

Aeltestes deutsches Ehepaar — Herr und Frau Peter Wolf, No. 15. 33. Straße; 78 resp. 76 Jahre alt, zusammen 154 Jahre.

Aeltestes nichtdeutsches Ehepaar — Thomas Carbine, No. 400 Washington Boulevard, 78 Jahre alt, und Sarah Carbine, 1819 von Manchester gekommen, 79 Jahre alt, zusammen 157 Jahre.

Auf dem für die alten Ansiedler reservirten Tanzboden, woselbst, wie immer, die Veteranen der hiesigen Musiker die von den Vätern überkommenen lustigen Weisen aufspielten, herrschte während des Abends ein äußerst reges Leben und Treiben. Zahlreiche ehrwürdige Paare drehten sich flink und munter im Kreise, und das Walzen schien fast noch ebenso flott von Statten zu gehen, wie in früheren jungen Tagen. Die Gewinner der als Preise ausgesetzten Blumensträuße waren: Fritz Kumerow, 84 Jahre alt (Gewinner desselben Preises im vorigen Jahre) und Frau Rike Leibrandt, 81 Jahre, zusammen 165 Jahre repräsentirend, und ferner Charles Trein, 66 Jahre, und Frau Lina Schubert, 75 Jahre, zusammen 141 Jahre.

Die mit vielem Beifall aufgenommene Festrede wurde gegen 7 Uhr Abends von Herrn Emil Höchster gehalten. Redner ermahnte vor allen Dingen die Jugend, sich ein Beispiel an den alten Ansiedlern zu nehmen, die es unter den schwierigsten Verhältnissen verstanden hätten, sich in die Höhe zu arbeiten und das Erreichte festzuhalten. Der jungen deutsch-amerikanischen Generation wurde dringend an's Herz gelegt, die Sitten der Väter zu wahren und deutsches Wesen und deutsche Gebräuche nach Kräften verbreiten zu helfen.

Für das Amüsement der Jugend war durch Veranstaltung einer ganzen Reihe von Wettspielen und Volksbelustigungen in umfassendster Weise Sorge getragen worden. Die Leitung dieser Spiele hatte Turner A. G. Hambrock übernommen.

An die deutschen Vereine.

Aufruf zu Gunsten der Bewegung für Referendum und Initiative.

Da die Kürze der Zeit es nicht mehr erlaubt, sich direkt an jeden Verein einzeln zu wenden, diene dieser Aufruf dazu, den deutschen Vereinen, resp. deren Delegaten in Erinnerung zu bringen, daß die zweite Delegaten-Versammlung zur Agitation für Referendum und Initiative am nächsten Sonntag, den 15. August, um 3 Uhr Nachmittags in Ulichs Halle, No. 27 N. Clark Straße, stattfinden wird, laut Beschluß der ersten Delegaten-Versammlung vom 18. Juli d. J. Bei dieser Gelegenheit wird der damals erwählte Ausschuß seinen Bericht überreichen.

Solche Vereine, die bei der ersten Versammlung nicht vertreten waren, werden dringend ersucht, am 15. August Delegaten zu schicken.

Der Ausschuß erlaubt sich, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Bewegung keine politische im landläufigen Sinne des Wortes ist, sondern auf der breiten Basis einer Volksbewegung beruht, einer Bewegung, der sich jeder wohlmeinende Bürger dieses Landes anschließen kann und soll, gleichviel welcher Parteirichtung er angehören möge. Deshalb sollte sich keine Vereinigung freier Männer durch etwaige Statutenbestimmungen, die das Treiben von Politik ausschließen, von der Betheiligung an dieser Bewegung zurückhalten lassen.

In der Hoffnung, daß alle deutschen Vereine Chicagos am 15. August vertreten sein werden, zeichnet,

Für das Agitations-Komite
Leopold Saltiel, Sekretär.

Krakehlte zu viel.

Am letzten Samstag Abend fuhr der Patrouillewagen der Cottage Grove Avenue Polizeistation, auf dem Wege nach einer Brandstätte, an der Kreuzung von 35. Straße und Cottage Grove Avenue ein leichtes Gefährt über den Haufen, das übrigens auf der fraglichen Seite der Straße nichts zu suchen hatte. Der Kutscher und vermeintliche Eigenthümer jenes Gefährtes wurde bei dem Zusammenstoß ziemlich schmerzhaft verletzt, auch sein Pferd wurde beschädigt und der Wagen fast gänzlich zertrümmert. Die Polizisten schafften den Verwundeten nach dem Mercy Hospital und waren äußerst rücksichtsvoll gegen ihn. Patrick Kearnin — so nannte der Mann sich — verstand das aber nicht zu würdigen. Er randalirte und krakehlte in einem fort, daß er die Stadt auf Schadenersatz verklagen würde, und daß ihm wenigstens zweihundert und sechsunddreißig Tausend zweihundert und fünfundzwanzig Dollars Entschädigung zugesprochen werden müßten. Die betreffenden Polizisten, welche befürchten mochten, daß ihnen dieser Betrag von ihrem Gehalt abgezogen werden könnte, sahen sich nun den Mann etwas näher an. Dabei machten sie zunächst die Entdeckung, daß sie es mit einem erst kürzlich aus dem Staatszuchthaus von Michigan entlassenen Sträfling zu thun hatten. Sodann stellte sich heraus, daß die Sachen, welche der Meister Kearnin zur Zeit der Kollision auf seinem Wagen hatte, aus einer Waschanstalt an der 38. Straße gestohlen waren. Gestern hat zum Ueberfluß auch noch Herr Charles Emerich von No. 140 North Avenue in dem Fuhrwerk des Kearnin das seinige gekannt, das ihm am Samstag Vormittag mit einer Ladung der schönsten Früchte aus der South Water Straße gestohlen worden ist.

Ein pfiffiger Gevatter Schneider.

Während der vergangenen Nacht wurden einige Polizisten von dem 62jährigen, Nr. 524 Wood Str. wohnhaften Schneider P. A. Urdlicka recht tüchtig zum Narren gehalten. Der alte Herr hatte wohl des Guten zu viel gethan und war an der Michigan Ave., nahe der 12. Str., hingefallen, wobei er sich etwas weh gethan hatte und in Folge dessen ein riesiges Jammergeheul ausstieß. Einige Polizisten waren schnell zur Stelle; sie ließen den Schneider mittels Ambulanz eigens nach dem County-Hospital bringen und suchten dann die ganze Nachbarschaft nach Wegelagerern ab, welche ihrer Ansicht nach Herrn Urdlika überfallen und so übel zugerichtet haben mußten. Mittlerweile war die Ambulanz im County-Hospital eingetroffen, und als dann die dortigen Aerzte die leichten Verletzungen des alten Herrn verbinden wollten, sagte er ihnen, das möchten sie nur bleiben lassen, er könne sich selbst einen Arzt „leisten" und verlange, nach Hause gebracht zu werden. Seinem Wunsche wurde auch sofort entsprochen und demnächst wurde den Polizisten, welche den angeblichen Wegelagerern nachspürten, mitgetheilt, daß es rathsam sei, wenn sie bis auf Weiteres von der Jagd auf die Angreifer des Herrn Urdlicka abständen.

Fälschung und Unterschleif.

Gegen James K. Andrews, den langjährigen Kassirer der Wagenfabrik von C. P. Kimball & Co., sind von den Großgeschworenen drei Anklagen wegen Fälschung erhoben worden. Andrews, der mit seiner Familie an der Lake Avenue, nahe 31. Straße, gewohnt hat, soll weit über seine Verhältnisse hinaus gelebt haben. Um sich die erforderlichen Mittel zu verschaffen, hat er eine ganze Anzahl von Wechseln gefälscht, welche von der Union Trust Company, No. 133 Dearborn Straße, honorirt worden sind. Als die Fälschungen herauskamen, hat die Trust Company die Erhebung der erwähnten Anklagen veranlaßt und damit bewirkt, daß Freunde des Andrews ihr das von diesem ergaunerte Geld, etwa $6000, ersetzten. Wie es heißt, hat Andrews aber außerdem von dem Gelde seiner Firma noch bedeutende Summen veruntreut. Die Bank wird ihn ungeschoren lassen, ob jedoch auch Kimball & Co. von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand nehmen werden, das steht dahin. Andrews hat Chicago schon vor einiger Zeit verlassen und soll sich gegenwärtig bei seinem Bruder in Easton, Pa., aufhalten.

Zum Besten des Deutschen Hospitals.

Der Näh- und Hilfsverein des Deutschen Hospitals, der für diese segensreich wirkende Anstalt bereits so viel gethan hat, veranstaltet am morgigen Mittwoch, den 11. August, nochmals im Nord-Chicago-Schützenpark ein Piknik, dessen Reinertrag dem Hospital zu Gute kommen wird. Daß die Damen dieses Vereins sich auf die Veranstaltung genußreicher Festlichkeiten verstehen, haben sie bei früheren Gelegenheiten zur Genüge bewiesen. Es stehen somit denjenigen, die das Piknik besuchen, einige vergnügte Stunden in Aussicht. Um des guten Zweckes willen sollte das Deutschthum Chicagos sich an dieser Veranstaltung in hellen Schaaren betheiligen.

Bankerotte Eisenwaaren-Firma.

Das Geschäftslokal der Eisenwaarenhändler C. H. Gurney & Co., Nr. 247—249 Lake Straße, wurde gestern laut kreisrichterlichen Befehls durch den Sheriff geschlossen. Die Firma wurde vor 12 Jahren gegründet und hat auch seitdem recht gute Geschäfte gemacht, ist aber jetzt doch in Folge der mißlichen Geschäftsverhältnisse der letzten Jahre an die Wand gedrückt worden. Es heißt, daß die Passiva und Aktiva ungefähr $60,000 betragen werden.

Unter Bürgschaft.

Richter Dunne will seine Entscheidung über die Zeugenpflicht des Aldermann Mangler morgen abgeben, und bis dahin hat er, mehr aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsanwaltschaft, den Herrn Mangler unter $5000 Bürgschaft gestellt. Manglers Vertheidiger, Herr Levy Mayer, protestirte gegen diese Maßnahme mit großer Heftigkeit, richtete aber damit nichts aus und bequemte sich dann dazu, die verlangte Bürgschaft selber zu leisten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Noch eine Ueberraschung.

Die verborgenen Schönheiten des neuen republikanischen Zollgesetzes werden erst nach und nach enthüllt. Nur wenige Eingeweihte kannten die Reize, die ihm in aller Stille und Heimlichkeit vom Konferenzausschusse verliehen wurden. Als Herr Dingley dem Abgeordnetenhause die Veränderungen erklärte, die erst vom Senate und nachher vom Konferenzausschusse mit der ursprünglichen Tarifbill vorgenommen worden waren, verwies er u. A. auf die „uralte" Bestimmung, daß auf alle Waaren, welche in nicht amerikanischen Schiffen eingeführt werden, ein Zuschlagszoll von 10 Prozent erhoben werden soll, es sei denn, daß das Gegentheil durch einen Vertrag oder eine Abmachung bedingt ist. Da solche Verträge mit allen Handelsvölkern geschlossen worden sind, meinte Herr Dingley, so ist diese Bestimmung ganz harmlos. Er „vergaß" aber, hinzuzufügen, daß die „harmlose" Klausel im Konferenzausschuß noch durch einen unbedeutenden Zusatz bereichert worden war. Durch diesen Zusatz wird der Zuschlagszoll von 10 Prozent auf alle Waaren ausgedehnt, „die in einem, nicht an die Ver. Staaten angrenzenden Lande hergestellt oder fabrizirt worden sind, aber aus einem angrenzenden Lande in die Ver. Staaten eingeführt werden." Was damit gemeint ist, wird jetzt den canadischen Eisenbahngesellschaften nur allzu klar.

Einige Zolleinnehmer haben nämlich beim Schatzamte angefragt, ob sie nicht verpflichtet sind, einen Zuschlagszoll von allen Waaren zu erheben, die beispielsweise aus China, Japan oder Indien stammen und über Canada in die Ver. Staaten eingeführt werden. Bisher konnte solches Frachtgut in der ursprünglichen Verpackung über die canadische Grenze gebracht und im nächsten amerikanischen Zollamte ebenso verzollt werden, als ob es unmittelbar in einen amerikanischen Hafen eingeführt worden wäre. Wird aber das neue Gesetz seinem Wortlaut nach ausgelegt, so wird nicht nur alles asiatische Gut, das von Victoria oder Vancouver aus mittels der canadischen Pacific-Bahn in die Ver. Staaten gebracht wird, dem Zuschlagszoll unterliegen, sondern auch alle europäische Fracht, die über Montreal geht. Die Klausel, die ohne Zweifel nur im Interesse der amerikanischen Pacificbahnen eingeschmuggelt und von Herrn Dingley sowohl, wie vom ganzen Senat und Abgeordnetenhause übersehen wurde, wird also den ganzen Durchgangshandel Canadas zerstören. Sie wird allen amerikanischen Eisenbahnen, die längs der Grenze verkehren, den canadischen Mitbewerb gänzlich vom Leibe schaffen und auch die Benutzung der canadischen Wasserstraßen unlohnend machen. Der östliche Eisenbahn-Pool wird sich diese Gelegenheit zur Erhöhung der Frachtgebühren wohl ebenso wenig entgehen lassen, wie der Trust der Pacificbahnen, dessen feine italienische Hand den Dolchstoß gegen Canada geführt hat.

Bei der Vertheuerung des Frachtverkehrs wird es jedoch nicht sein Bewenden haben. Die canadische Regierung, die ohnehin schon über die schroffe Abweisung ihrer Annäherungsversuche verstimmt ist und den Briten nur aus Aerger über die Ver. Staaten besondere Zugeständnisse eingeräumt hat, wird jetzt ohne Zweifel erst recht Widervergeltung üben. Sie wird den durch Canada fahrenden amerikanischen Eisenbahnen möglichst viele Steine in den Weg werfen und ihre Kanäle den amerikanischen Schiffen so gut wie versperren. Daß sie dem amerikanischen Handel im Allgemeinen mehr Schaden zufügen kann, als einige amerikanische Bahngesellschaften im Besonderen durch den eingeschmuggelten Zuschlagszoll gewinnen können, ist ganz sicher, aber solche Bedenken stören vermuthlich nicht die Kreise der großen republikanischen Staatsmänner. Je mehr diese das Land in Zank und Streit verwickeln können, desto größer wird nach ihrer Meinung die „Prosperität" sein. Der Unfriede ernährt.

Wie lange noch?

Als Jingo von der lächerlichsten Sorte war der alte John Sherman aus Ohio im Bundessenate schon seit mehreren Jahren bekannt, und es erregte daher gewaltiges Erstaunen, daß sein engerer Landsmann McKinley, der ihn doch sehr genau kannte, ihn zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten machte. Nachdem jedoch Sherman von seiner bevorstehenden Ernennung verständigt worden war, that er plötzlich so vernünftige Aeußerungen, daß alle Welt glaubte, es habe sich auch in ihm der Wandel vollzogen, der schon so häufig an gewerbsmäßigen Staatsmännern bemerkt worden ist, wenn sie aus unverantwortlichen in verantwortliche Stellungen aufrückten. Leider hielt diese freudige Ueberraschung nicht lange an, denn der neue Staatssekretär erwies sich sehr bald als geschwätziger Greis und widersprach sich so oft, daß seine Gedächtnißschwäche peinliches Aufsehen erregte, und der Präsident sich genöthigt sah, jüngere Männer zur „Unterstützung" Shermans heranzuziehen. Die auswärtigen Geschäfte des Bundes hätten nun in schönster Ordnung ohne die Mitwirkung des Staatssekretärs erledigt werden können, wenn Letzterer mit seiner Schwatzsucht nicht auch eine maßlose Eitelkeit verbände. Diese Eitelkeit läßt aber nicht nur den kindisch gewordenen Alten verkennen, daß er thatsächlich nur noch eine Null ist, sondern sie treibt ihn auch dazu, seine „maßgebenden" Meinungen Jedem in die Ohren zu schreien.

Ohne zu bedenken, was er ist und zu wem er spricht, äußert sich der amerikanische „Premierminister" in der denkbar offenherzigsten und abfälligsten Weise über alle Regierungen und Völker des Erdenrundes. England verglich er neulich mit einem bellenden Hunde, der nicht beißt, d. h. er sagte, wenn sich auch Großbritannien anstelle, als ob es wegen der Beringsee-Frage mit den Ver. Staaten ernstlich streiten wolle, so müsse man bedenken, daß es nicht jedesmal zuschlage, wenn es den Arm erhebe. Den Japanern gab er zu verstehen, daß sie über Hawaii gar nicht mitzureden hätten, sondern hübsch den Mund halten müßten, wenn Onkel Sam sprechen wolle. Die größte „Indiskretion" aber beging er, als ihm die Nachricht von der Ermordung Canovas del Castillos überbracht wurde. Da ließ er sich dazu hinreißen, Spanien ein bankerottes Land zu nennen, das am Ende seiner Hilfsquellen angelangt sei und nicht nur Cuba werde fahren lassen, sondern auch die Monarchie werde abschaffen müssen. Auch Italien, fügte er noch hinzu, werde demnächst eine Republik werden. Am nächsten Tage wußte freilich der Staatssekretär nicht mehr, daß er befreundete Regierungen tödtlich beleidigt hatte, ja er bestritt sogar entschieden, die ihm zugeschriebenen Aeußerungen wirklich gethan zu haben, doch hat er leider so viele Zuhörer gehabt, daß das Geschehniß außer Zweifel ist. Es fragt sich nur noch, ob die beleidigten Regierungen, in Anbetracht der offenbaren Unzurechnungsfähigkeit John Shermans, seine nichtamtlichen Bemerkungen übersehen, oder ob sie eine Entschuldigung fordern werden. In jedem Falle werden die Ver. Staaten der Welt kein bewundernswerthes Schauspiel bieten.

Diesen Demüthigungen wird die größte Republik nur deshalb fortdauernd ausgesetzt, weil ihr Präsident eine persönliche Dankesschuld abzutragen hat. Weil Mark Hanna, dem William McKinley für seine Erhöhung verpflichtet zu sein glaubt, durchaus Bundessenator werden wollte, mußte der alte John Sherman bewogen werden, seinen Sitz im Bundessenate zu räumen. Da nun aber Sherman bereits Finanzsekretär gewesen war, so konnte man ihm nichts Geringeres anbieten, als diejenige Kabinetsstelle, die nach altem Herkommen, wenn auch ohne jegliche Berechtigung, für die höchste gilt. So wurde ein Säbelraßler, dessen bramarbasirende Reden gerade wegen seines hohen Alters doppelt aufgefallen waren, von dem durchaus friedliebenden Präsidenten dem Namen nach zum Lenker der auswärtigen Angelegenheiten gemacht, und weil der Präsident sich bewußt ist, daß nur auf sein Zureden John Sherman einen Senatssitz aufgegeben hat, so kann er sich nicht dazu entschließen, John Sherman ganz aus dem öffentlichen Leben zu entfernen. Er glaubte, den geschwätzigen Greis unschädlich gemacht zu haben, aber er bedachte nicht, daß nach Außen hin der Staatssekretär noch immer John Sherman heißen würde. Jetzt ist das Unglück geschehen und kann nicht wieder ungeschehen gemacht werden, selbst wenn der Staatssekretär endlich entlassen wird.

Die Ver. Staaten von Amerika haben guten Grund, sich nicht in die „Weltpolitik" einzumischen und noch immer den Rath der weisen Väter zu befolgen, die sehr wohl einsahen, daß eine Demokratie im diplomatischen Verkehr keine glänzende Rolle spielen kann. Nicht immer machen sie sich so lächerlich, wie im Sherman'schen Falle, aber als vollgiltig werden sie selbst von den heruntergekommensten europäischen Raubstaaten nicht angesehen. Ihre eigenen Vertreter fühlen sich gewissermaßen als untergeordnete Wesen und fordern den Spott heraus, indem sie die Hoftrachten und das Hofzeremoniell nachzuäffen versuchen. Das Gepolter der amerikanischen Jingos wird vom Auslande ungefähr ebenso aufgenommen, wie das rohe Betragen eines Emporkömmlings, der in guter Gesellschaft auf seine großen Diamanten und seine noch größeren Fäuste pocht. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Flegeleien des ungeschlachten amerikanischen Kaffern nicht mehr unterhalten, sondern unerträglich werden. Von allen Seiten wird bereits die Frage aufgeworfen, ob man einerseits auf die Empfindlichkeit der Ver. Staaten die zarteste Rücksicht nehmen und andererseits von demselben Lande die frechsten Herausforderungen geduldig ertragen muß. Zum Glück für die Ver. Staaten hat Europa zu viel mit sich selbst zu thun.

Die rechte Zeit für „Prinzipienreiterei".

Die Nationaldemokraten von Ohio werden dem Beispiele ihrer Gesinnungsgenossen von Michigan, Jowa und Kentucky folgen und für die Herbstwahlen ein „volles Ticket" aufstellen. Das Ohioer Staats-Zentralkomite der Altdemokraten hielt dieser Tage eine Besprechung ab, in deren Verlauf beschlossen wurde, nächsten Monat in Columbus eine Konvention abzuhalten, auf der die verschiedenen Nominationen für Staatsämter zu machen sind.

Es steht zu hoffen, daß man auch in anderen Staaten dem gegebenen guten Beispiel folgen werde. Der Kampf mag vorerst noch „aussichtslos" sein vom Standpunkte der Berufs-Politiker aus, für die Erfolg nur in der Ergatterung von so und so vielen Aemtern liegt, aber er ist nicht aussichtslos für die Wähler, denen es nicht in erster Linie darum zu thun ist, ein paar mehr oder weniger fette Aemter zu erlangen, sondern darum, ihren Ansichten Ausdruck zu verschaffen, ihre Stimmen abzugeben für die Grundsätze, die sie für richtig halten und deren Befolgung ihrer Ansicht nach am besten das Wohl des Landes fördern würde. Der Mann, der irgend welche Ansichten für richtig erkannt hat, wird sich darin nicht irre machen lassen, durch die Erwägung, daß Hinz und Kunz sich wahrscheinlich nicht oder noch nicht dazu bekennen werden. Die Thatsache allein, daß auf der anderen Seite mehr Stimmen sein werden, kann ihn nicht dazu vermögen, seine Grundsätze im Stiche zu lassen und seine Stimme für andere abzugeben, die er nicht für richtig hält. Thut er das doch, so bekennt er sich zum richtigen Heerdensinn, der immer zur großen Masse drängt.

Es können Ausnahmefälle vorkommen. Auch ein überzeugungstreuer Mann kann in der Bekämpfung eines seiner Ansicht nach größeren Uebels, das ihm geringer scheinende zeitweilig unterstützen und darauf verzichten, seine Ansichten in ihrem ganzen Umfange geltend zu machen durch die Abgabe seiner Stimme für die Kandidaten seiner Partei. Aber dann wird und muß er nach Beseitigung der dringendsten Gefahr die erste Gelegenheit ergreifen, zu bekunden, daß er noch immer am alten Glauben festhält, sofern er sich eben nicht als zu der einen oder anderen Seite bekehrt hinstellen will.

Das für Palmer und Buckner im letzten Herbst abgegebene Votum ist kein Maßstab für die Zahl der Alt-Demokraten. Viele Tausende echte Demokraten hielten die Silbergefahr für so groß, daß sie nur durch ein Zusammengehen aller Gegner der Silberfreiprägung ihre Beseitigung für möglich hielten. Sie stimmten mit den Republikanern, aber nicht für die republikanischen Grundsätze, und es ist nicht anzunehmen, daß sie seither zum Republikanismus bekehrt wurden. Das Jahr 1897 ist politisch ein "off year" — ein unbedeutendes Jahr. Es gibt nur Staats- und Staatsgesetzgebungswahlen. Wirklich bedeutende Fragen kommen kaum vor die Wählerschaft. Dem Durchschnittsbürger, der nicht Berufspolitiker ist, kann es so ziemlich gleich bleiben, ob die sogenannten demokratischen, republikanischen oder populistischen Staatsämter-Kandidaten erwählt werden und auch die Legislaturwahlen sind nicht bedeutend und berühren große nationale Fragen nur mittelbar. Es liegt in diesem Jahre keine große Gefahr vor, die eine solche Selbstverläugnung, wie die im Herbste von so vielen Demokraten geübte, zur Pflicht machen oder auch nur entschuldigen könnte. Durch die Aufstellung nationaldemokratischer Tickets in allen Staaten kann dem Lande nur gedient sein, denn dann erst, wenn überall nationaldemokratische Tickets im Felde sind, wird sich die verhältnißmäßige Stärke der Partei erkennen lassen. Es ist dies eine Vorarbeit, die nothwendig ist für die großen nationalen Wahlkämpfe, die in den Jahren 1898 und 1900 zu erwarten sind. Nur dadurch kann vermieden werden, daß im nächsten Jahre überzeugungstreue Wähler wieder zwischen „zwei Uebeln" wählen müssen, daß es dann wieder heißt, jetzt ist Prinzipienreiterei nicht am Platze, jetzt gilt es, das Land aus großer Gefahr retten. Man rettet es aus einer Gefahr und stärkt die Zustände, welche diese Gefahr erzeugten.

Wenn das Festhalten an den alt- (national-) demokratischen Grundsätzen Prinzipienreiterei ist, so ist diese jetzt am Platze. Man wird dann sehen, wie viele solche Prinzipienreiter es in den Staaten gibt, in denen ihnen Gelegenheit geboten wird, sich zu zeigen. Mag ihre Zahl nun groß oder klein sein — sie werden sich nicht zu schämen brauchen. Sie werden sagen können, wir haben uns einzig und allein von unserer Ueberzeugung leiten lassen; wir erwarteten keine Beute und keinen Lohn. Wir haben unsere Pflicht als gute Bürger des Landes gethan. Sie werden dann in die kommenden wichtigen Wahlkämpfe vorbereitet eintreten können und dann wird sich zeigen, ob die alt-demokratischen Wahrheiten noch eine Stätte haben im Herzen und Kopfe des Volkes. Dann wird man wenigstens wissen, woran man ist, und nicht wieder ein Wechselbalg auf den Schild gehoben werden können. Goldwährung und Finanzreform erkämpften im letzten Herbst den Sieg und der Raubzoll wurde zum König ausgerufen.

Pensionen für städtische Arbeiter.

Ueber Pensionskassen für städtische Arbeiter in Dresden, Frankfurt a. M. und Stuttgart theilt die „Soziale Praxis" Folgendes mit:

Drei deutsche Großstädte haben fast gleichzeitig in den letzten Wochen sozialpolitische Beschlüsse bezüglich ihrer städtischen Arbeiter gefaßt. Der Rath der Stadt Dresden veröffentlichte Bestimmungen für eine bereits anläßlich der Zentenarfeier mit 50,000 Mark Grundkapital gegründete Stiftung „Unterstützungskasse für städtische Arbeiter". Darin heißt es, daß ein Recht auf Unterstützung Niemandem zustehe. Unterstützt werden Wittwen und Waisen solcher städtischen Arbeiter, die wenigstens zehn Jahre ununterbrochen bei der Stadt beschäftigt waren und sich „gut geführt" haben. Die Unterstützung fällt weg, wenn die Hilfsbedürftigkeit aufhört oder die Unterstützten „sich der Wohlthat unwürdig machen". Sie beträgt 120 Mark für eine Wittwe und 60 Mark für eine Waise im Maximum jährlich. Verwaltet wird die Kasse ohne jede Zuziehung von Arbeitern von einem Ausschuß, der aus drei Rathsmitgliedern und drei Stadtverordneten besteht und endgiltig entscheidet. — In Frankfurt a. M. stimmten die Stadtverordneten am 13. Juli einer „Pensionskasse für städtische Angestellte, Bedienstete und Arbeiter" zu. Die jährlichen Aufwendungen für die Kasse wurden zunächst auf 45,000 Mark berechnet, für die nächsten Jahre aber ein Etatsposten von 50,000 Mark für nothwendig gehalten, damit allmälig der Betrag gesammelt werde, der versicherungstechnisch zur Fundirung einer solchen für 1200 Personen berechneten Kasse erforderlich ist. Ein Rechtsanspruch auf die „Pensionen" wurde nicht zugestanden und keine Beiträge eingeführt. Gegenüber den zu erwartenden Aufwendungen wurde betont, daß ein Theil derselben auch sonst, von der Armenpflege, hätte geleistet werden müssen. Neben die Wittwen- und Waisenversorgung tritt noch die Pension für invalide städtische Arbeiter selbst, nach Zurücklegung des 65. Lebensjahres. Die Wartezeit ist wie in Dresden auf zehn Jahre festgesetzt; der Vorschlag des sozialpolitischen Ausschusses sie auf fünf Jahre zu ermäßigen, fand beim Plenum der Stadtverordneten keine Annahme: die Arbeiter günstiger als die Beamten zu stellen, liege kein Anlaß vor, namentlich da sie zumeist in jungen Jahren in den städtischen Dienst treten. Nur die neue Bestimmung, daß für das Wittwengeld die zehnjährige Dienstzeit keine unbedingte Voraussetzung sein soll, fand Zustimmung. An den Personenkreis der Empfänger wurde nichts geändert, der Maximalsatz des Ruhegehalts dagegen von 50 Prozent des Lohnes auf 75 Prozent erhöht. Da die staatlichen Invalidenrenten in Anrechnung kommen, so zahlt die Stadt von den Pensionen nur einen Theilbetrag aus, dessen Höhe sich freilich derzeit nicht berechnen läßt, weil die Invaliditätsrenten jetzt geringer sind als später, andererseits aber die Stadt voraussichtlich häufig Pensionirungen von Arbeitern eintreten lassen muß, wo die Voraussetzungen der Invaliditätsrente (ein Drittel der Erwerbsfähigkeit) noch lange nicht gegeben sind. Irgend eine Mitverwaltung der Arbeiter bei der Pensionskasse wurde auch in Frankfurt ebenso wenig beschlossen, wie die Arbeiter vorher zur Sache gehört worden waren. — In Stuttgart hatte der Oberbürgermeister die Errichtung einer „Unterstützungskasse für städtische Lohnarbeiter" beantragt, welche unter fast denselben Bedingungen wie in Dresden und Frankfurt nur „Jahresgratialien" an dauernd erwerbsunfähige städtische Arbeiter verabreichen sollte. In der Gemeinderathssitzung vom 2. Juli wurde mitgetheilt, daß das frühere einzige sozialdemokratische Bürgerausschußmitglied Kloß zu den Vorverhandlungen zugezogen gewesen sei. Er habe geäußert, man möge die Arbeiter vor allem mit Beiträgen verschonen, sie hätten deren genug zu zahlen; so sei man zum beantragten Gratialiensystem gekommen.

Dagegen wandte sich der zweite Bürgermeister mit dem Antrag, statt der Gratialien die Vorarbeiten für eine regelrechte Kasse zu beschließen, die durch Beiträge der Stadt und der Arbeiter unterhalten werde und klagbare Ansprüche auf Pension gewähre. Und dieser Antrag fand einstimmige Annahme, während das Gratialiensystem nur für die bereits jetzt arbeitsunfähig gewordenen und inzwischen auszuscheidenden Arbeiter der Stadt beschlossen und dafür die Summe von 20,000 Mark bewilligt wurde.

Deutschland und Oesterreich.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Neue Züricher Zeitung":

Es ist ein beispielloser Vorgang, daß achthundert deutsche Universitäts-Professoren sich zu einem politischen Protest gegen die Haltung erheben, die der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni gegen die Deutsch-Oesterreicher einnimmt. Denn eine politische Kundgebung ist das öffentliche Sympathie-Schreiben, das die deutschen Professoren an ihre Kollegen von der Prager Universität richteten und da Graf Badeni doch nur eine Politik macht, mit der sein kaiserlicher Herr einverstanden ist, oder wenigstens bisher einverstanden war, so zielt der Schuß aus der deutschen Gelehrtenwelt auch gleichzeitig noch etwas höher.

Man muß dabei bedenken, wie der alte Bismarck Jahrzehnte lang seine Landsleute im deutschen Reiche mit eiserner Konsequenz daran gewöhnte, nicht nach dem Deutschthum jenseits der Grenzen zu schauen, um keinerlei Mißtrauen und Eifersucht bei den anderen Nachbarn zu erregen, als ob eine Begehrlichkeit nach weiteren Annexionen auf Grund des Nationalitätenprinzips im Herzen des neuen Deutschlands schlummere. Mit wahrhafter Aengstlichkeit wachte er insonderheit darüber, daß man sich nicht „im Reich" zu lebhaft für die mannigfachen Sorgen und Klagen der Deutsch-Oesterreicher erhitze und dadurch das Mißtrauen der Wiener Hofburg erwecke. Es galt schließlich für eine Art Prüfstein politischen Verstandes, ob man mit Achselzucken und kalter Ruhe dem Hinausdrängen des deutschen Elementes aus der einstigen führenden Stellung in Oesterreich zusah. Auch nach Bismarcks Abgang galt noch lange und gilt überwiegend selbst heute noch der Grundsatz bei den meisten politisch einigermaßen denkenden Leuten im Reiche: zeigt den deutschen Stammesverwandten in Oesterreich in ihren Nationalitätskämpfen nicht eine zu lebhafte und offenkundige Sympathie; das könnte der Allianz zwischen den beiden Kaisermächten vielleicht nicht zuträglich sein, denn die übrigen Nationalitäten in Oesterreich müssen zart geschont und der Wiener Hof darf nicht gereizt werden! Daß diese politisch kühle Auffassung allmählich über Bord geworfen und aus der mühsam anerzogenen Zurückhaltung nunmehr eine leidenschaftlichere Antheilnahme zu werden droht, ist das Ergebniß der Politik des Grafen Badeni und der jüngsten Vorgänge in Böhmen, besonders der blutigen Straßenereignisse in Eger. Wiederum stehen auch bei dieser sich entfachenden Bewegung im deutschen Reich die Professoren an der Spitze, also die akademischen Lehrer jener gebildeten Jugend, aus welcher sich nach menschlichem Ermessen die künftigen führenden Kräfte der Bevölkerung rekrutiren. Der deutsche Professor macht jetzt gegen die Slavisirung Oesterreichs ebenso mobil, wie er sonst gegen die Uebermacht des Kapitalismus in der modernen Gesellschaft vom Leder zieht, oder für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung kämpft! Hält diese Bewegung in den gebildetsten Kreisen der Nation nur einige Zeit an, dann kann man überzeugt sein, daß sie sich sehr schnell verbreiten und vertiefen wird; denn selbst Bismarck hat die nationalen Sympathien für die Deutschösterreicher lange Zeit nur mühsam kalt zu stellen vermocht; über die nüchternen Erwägungen der Politik schlägt dann doch das Sprach- und Stammesgefühl des Volkes leidenschaftlich hinweg und die Allianz mit Oesterreich würde bald an ihrer bisherigen Popularität im deutschen Reiche verlieren. Wirklich politische Köpfe hüben und drüben haben ja überhaupt dieser Allianz im stillen Kämmerlein niemals jenen überschwänglichen Begeisterungs-Kultus gewidmet, wie er in Presse, Parlament und Galatafel-Reden öffentlich stets geübt ward. Sie sehen das deutsch-österreichische Bündniß für ein nüchternes politisches Geschäft an, das so lange hält, als es gegenseitig Nutzen gibt, nicht eine Stunde länger. Geht aber in Deutschland die Bewegung zu Gunsten der österreichischen Stammesverwandten erst ernsthaft los, dann ist das politisch kein angenehmes Ding, weder für die Berliner Regierung, noch für den Wiener Hof, noch für die ewige Bundesgenossenschaft der Häuser Hohenzollern und Habsburg.

Sonderbare Existenzen.

Aus Berlin berichtet das dortige „Fremdenblatt: Das Sammeln von Regenwürmern wird in der Umgegend der Reichshauptstadt im Sommer von einer großen Anzahl von Leuten geradezu berufsmäßig betrieben. Um die jetzige Zeit kommen die Sammler, die zumeist an der Oberspree wohnen, mit ihren Familienangehörigen allabendlich zusammen und bilden ein Konsortium von etwa 100 Personen. Dieselben haben ihre bestimmten Plätze, wo sie alljährlich sammeln und betreiben das Geschäft genossenschaftlich. Große Ligroin-Lampen werfen ihr helles Licht über den Boden, und emsig suchen die Sammler die Würmer auf, die oft in unheimlicher Menge auf dem Boden herumkrabbeln. Die Leute kennen auch ein Mittel und wenden dasselbe an, um die Würmer aus der Erde zu locken. Die gesammte Beute einer Nacht, allerdings von mehreren Plätzen beträgt durchschnittlich 3 bis 4 Zentner. Besonders beliebt zum Sammeln ist die Gegend um Schmöckwitz, wie auch um Wernsdorf. Früh Morgens fahren die Sammler mit den ersten Zügen wieder nach Hause und nur einige liefern die gesammelte Jagdbeute an den gewünschten Stellen ab. Das Geschäft wickelt sich stets glatt ab, denn die Nachfrage nach der Waare ist noch immer größer, als das Angebot. Ein fernerer sonderbarer Erwerbszweig, der ebenfalls berufsmäßig von einigen Leuten betrieben wird, ist das Sammeln von Ameiseneiern oder richtiger Ameisenpuppen. Diese Leute liegen tagaus tagein im Walde, kennen alle Ameisenhaufen und plündern dieselben regelmäßig zweimal, wobei sie mit einer merkwürdigen Geschicklichkeit verfahren. Sie werden allgemein nur „Waldmenschen" genannt. Ihr Aussehen ist wenig vertrauenerweckend, obschon sie ganz harmlos sind. Das Aufwerfen eines Ameisenhaufens muß blitzschnell geschehen. Sie verrichten alles mit den Händen allein, und diese haben dadurch ein fast krallenartiges Aussehen erhalten. Das Geschäft nährt aber seinen Mann, denn ein tüchtiger und geübter „Waldmensch" bringt es im Sommer auf einen täglichen Verdienst bis zu 8 Mark.

Zwei Achtundvierziger.

Armand Gögg, der nun hochbetagt in seiner Heimath Renchen verstorben ist, war bis zu seinen letzten Lebensjahren ein thätiges Mitglied seiner Partei, der Partei von 1848. Die Männer jener Zeit waren die Idealisten der Brüderlichkeit; Dichter wie Victor Hugo, Freiligrath, Herwegh, Kinkel fanden den flammenden Ausdruck für ihre Begeisterung im Liede; Politiker wie Oppenheim, Waldeck, L. Blanc, Unruh, Hecker, die Wiggers, Tuerk, Rappard mußten sich mit der Prosa begnügen.

Unter den Denkern und Philosophen der Aera von 48 war Gögg ein rastlos thätiges Element — ein Vorkämpfer in Fleiß und Arbeit. Nach seiner Rückkehr aus Amerika zog er durch alle Lande, sammelnd und Geld eintreibend, um von der Schweiz aus seine Sache stützen zu können. Eines Tages — es war in den achtziger Jahren, lag mit leichter Unpäßlichkeit auf seinem Divan der alte Professor Türck in Lübeck. In seiner Familie stand er gänzlich isolirt auf seinem Standpunkt von 48, und die abweichenden Meinungen prasselten im geselligen Kreise so beständig auf einander, daß der Verkehr vollkommen parlamentarisch organisirt war; man bat um's Wort, und es ging im Disput nach der angemeldeten Reihenfolge. Der Alte hatte es eigentlich schlecht, denn der vereinsamte Träger einer Idee wird ein Märtyrer seiner Idee, das mochte er auch selbst denken, wenn er stundenlang still dalag.

Plötzlich und ohne vorbereitendes Anklopfen wurde die Thüre geöffnet; ein hochgewachsener Mensch mit flatterndem Bart trat ein, grüßte kurz und fragte:

„Bist Du Türck?"

„Ja!"

„Ich bin Gögg — komm an mein Herz, Bruder!" und er warf sich über den kleinen, dürren Herrn, ihn kräftig umarmend und küssend, dann sagte er: „Zeit hab' nicht, mein Freund — in unserem Alter muß man die Sekunde ausnutzen — hast Du Geld?"

„Etwas — hier ist mein Schlüssel — dort im Sekretär lege die Klappe nieder, Schublade rechts ganz unten im grünseidenen Beutel."

Und gezählt klang das Geld dreißig Mal auf der Platte.

„Sechshundert Mark — zwanzig lege ich Dir zurück — bist Du's zufrieden?"

„Zufrieden!"

„Und nun leb' wohl, Freund — hier noch ein paar Nummern vom „L'Intransigeant!" — ich werde die Parteigenossen grüßen — alter Getreuer, leb wohl!"

Und damit war er fort.

Starr vor Erstaunen hatte die kleine Enkelin des Alten am Fenster mit ihrer Grammatik gesessen; sie lernte im Burchard gerade das passende Thema, das sie mit lauter Stimme soeben gelesen: Metalla e montibus effodiuntur. Sunt vel nobilia, vel ignobilia. Nobilia sunt aurum et argentum. (Metalle werden aus den Bergen gegraben. Sie sind edel oder unedel. Edel sind Gold und Silber.)

„Großvater, hast Du Herrn Gögg noch nie gesehen?"

„Nein, Kind!"

„Großvater, wenn dieser nun aber ein Betrüger war?"

„Nein, Kind, so sieht kein Betrüger aus, dieser Mensch war echt!"

„Großvater — nobilia aurum ist nun weg?"

„Ja, Kind, — das ist weg! aber merke Dir: Hier im Kasten ist es ignobilia — erst durch Gögg wird es für edle Zwecke: nobilia — der ganze Gögg ist ein Goldmensch!"

Die hygieinische Thätigkeit der indischen Geier.

Unter den Parsen von Indien besteht bekanntlich ebenso wie in Persien die Sitte, die Leichen der Verstorbenen nicht zu begraben, sondern sie an bestimmte Plätze zu bringen, wo sie von den Geiern „bestattet" werden. In Indien sind diese Orte die sogenannten „Thürme des Schweigens", die von jenen widerlichen Vögeln wohl gekannt und in Schaaren besucht werden. Man befürchtete, daß während der diesjährigen Pest in Indien die Geier mit ihren erhöhten Pflichten nicht fertig werden würden. Man hat aber das Können dieser Thiere glücklicherweise unterschätzt. Auch sind diese merkwürdigen Begräbnißstätten so geräumig eingerichtet, daß sie die vermehrte Zahl der Todten wohl zu beherbergen vermochten. Ein Geschäftsträger einer parsischen Vereinigung hat über diese Verhältnisse während der Pest einen Bericht erstattet, woraus wir entnehmen, daß im Gebiete von Bombay der „Thurm des Schweigens" Kappis Khaoo Raum für 237 Todte hat, in dem Thurme Banajee ist Platz für ebensoviele, und zwei weitere Thürme fassen 262 bezw. 141 Leichen. Während der ersten 14 Tage des Januar wurden 150 Todte zu diesen Thürmen gebracht, und nach den Aussagen der Wärter, die das anmuthige Geschäft haben, die Todten an diesen Plätzen niederzulegen, vollzog sich die Bestattung derselben durch die Geier in durchaus normaler Weise. Uebrigens hatten diese Vögel es verstanden, für ihre vermehrte Arbeit sich Hilfskräfte zu besorgen, und hatten sich an einigen Stellen ganz überraschend vermehrt. Nach einer sehr genauen Zählung saßen auf den Mauern eines dieser Thürme nicht weniger als 195 solcher Vögel, ohne die zu rechnen, welche sich in unmittelbarer Nähe des Gebäudes aufhielten. An einer Stelle, wo man bisher mit dem Besuche von 250 Geiern rechnete, hatte sich deren Zahl rasch auf 400 vermehrt. Man kann also diesen sauberen Vögeln nicht nachsagen, daß sie ihre Pflicht vernachläßigt oder sich der ihnen zugemutheten Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hätten.

Der Wolf als Frachtgut.

Aus Budapest berichtet der Pester „Lloyd": Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich heute Abend auf dem West-Bahnhofe. Nach Anlangen eines Zuges wurde aus einem Lastwaggon wüthendes Wolfsgeheul und Hundegebell vernommen. Alsbald verbreitete sich die Nachricht, daß ein als Frachtgut aufgegebener Wolf entsprungen sei. Das anwesende Publikum flüchtete panikartig aus der Bahnhofshalle. Endlich klärte sich die Sache auf. Es war wirklich ein Wolf, welcher aus seinem Behälter sich losgemacht hatte, jedoch konnte die Bestie den Waggon, da derselbe geschlossen war, nicht verlassen. In dem Waggon befand sich in einer aus Holzlatten verfertigten Kiste eine mächtige Dogge, welche beim Anblick des Wolfes die größten Anstrengungen machte, aus der Kiste zu gelangen. Der Wolf seinerseits wollte an die Dogge heran. Die Bahnbediensteten wußten anfangs nicht, wie sie dem Wolf beikommen sollen. Endlich entschloß sich der dienstthuende Polizei-Inspektor den Wolf zu erschießen. Als sich Herr Kolossa vor dem kleinen vergitterten Waggonfenster aufstellte, fletschte ihn der Wolf mit wüthendem Geheul an. Kolossa gab einen Revolverschuß ab, welcher Isegrim in die rechte Kopfseite traf, jedoch nur die Wirkung hatte, daß der Wolf sich in das Innere des Waggons zurückzog. Herr Kolossa jagte hierauf dem Wolf noch fünf Kugeln in den Leib, worauf erst die Bestie verendete. Nun konnte auch der Waggon geöffnet und die arg bedrängte Dogge aus ihrer Gefangenschaft befreit werden.

Lokalbericht.

Auktion von Grundeigenthum.

Countyschatzmeister Kochersperger hat gestern mit der Auktion solcher Grundstücke begonnen, für welche deren Besitzer die Steuern des Jahres 1896 noch nicht bezahlt haben. Zu derselben waren ziemlich viel Kauflustige erschienen, so daß die bei den Verkäufen erzielten Preise verhältnißmäßig gute waren. Die Auktionen werden jetzt täglich fortgesetzt, und es wird angenommen, daß innerhalb 10 Tagen Alles diesbezügliche Grundeigenthum verkauft sein wird.

Kurz und Neu.

Vielleicht ein Brudermord.

Der 19jährige Harry Harris von Nr. 33 Jane Straße ist gestern von seinem um vier Jahre jüngeren Bruder Mandel im Streit mit einem Backstein niedergeschlagen worden und liegt jetzt mit gebrochenem Schädel im Elisabeth-Hospital. Mandel hat sich geflüchtet. Ein dritter Bruder, welcher Augenzeuge der That gewesen ist, befindet sich in Haft, verweigert aber jede Auskunft über den Hergang der Sache.

* Im Hause des Peter Bantz, Nr. 664 Evanston Avenue, gab gestern Vormittag, während die Familie abwesend war, das Dienstmädchen Bertha Krauthoff einem Kinde das Leben. Mutter und Kind sind später nach dem County-Hospital geschafft worden. Als muthmaßlicher Vater ist ein gewisser Fred Leu bis auf Weiteres in Haft genommen worden.

Todes-Anzeige.



Den Kameraden des Deutschen Krieger-Vereins von Chicago zur Nachricht, daß Kamerad Peter Barg gestorben ist. Das Begräbniß findet am Mittwoch, den 11. August, Mittags 1 Uhr, statt, und sind die Kameraden eingeladen, pünktlich in der Vereinshalle zu erscheinen.

George Büttner, Präsident.
Fr. Kwiatkowski, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Banner Pleasure Club.

Den Mitgliedern dieses Klubs zur Nachricht, daß Schwester Lottie Hoffmann gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. August, 12½ Uhr vom Trauerhause, 396 Washburn Ave., Ecke Wood Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, punkt 12 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen.

Pauline Knobloch, Präsidentin.
Linde Schmidt, Sekr.

Todes-Anzeige.

Fritz Reuter Hive No. 12, L. O. T. M.

Den Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Schwester Lottie Hoffmann gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. August, um 12½ Uhr, vom Trauerhause, 396 Washburne Ave., Ecke Wood Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen.

Louise Hinrichs, Lady Comm.
Louise Berend, F. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Mutter nach langem und schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 11. August, Mittags 12 Uhr vom Trauerhause, 2869 Keeley Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen

Konrad Rosner, Gatte.
Fred, Charles, Konrad, Jakob, Babetta und Käthi, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn Johann Joseph Rech im Alter von 2 Monaten und 24 Tagen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. August, um 2 Uhr vom Trauerhause, 432 West Belmont Ave., nach der St. Xaverius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten

Peter Rech, Vater.
Franziska Rech, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin Charlotte Hoffman, geborene Bohne, am Dienstag, den 10. August, im Alter von 37 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 396 Washburn Ave., am Donnerstag, den 12. August, 12:30 nach Waldheim.

C. Hoffman, Gatte.
August und Lena, Kinder.

Gestorben: Am 10. August 1897, Wilhelmine Decker, 82 Jahre alt, geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter. Beerdigung Mittwoch, den 11. August, 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, im Chicago Altenheim. Um stilles Beileid bittet der trauernde Sohn Albert Decker nebst allen Angehörigen.

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Great Northern.—Martha.
Lincoln.—South before the War.
Gaiety.—Geschlossen.
Haymarket.—Baudeville.
Volksgarten.—Baudeville.
Thielmanns Palm-Garten.— Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Baudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Sunnyside Park.—Jeden Abend Konzerte.

Gemeinnütziges.

Schwabenkäfer zu vertilgen. Zwei Pfund Angelikawurzel, fein pulverisirt, und 300 Gran Eukalyptusöl werden in einer großen Reibschale innig vermengt. Man streue obiges Pulver des Abends an alle jene Stellen, wo sich dieses Ungeziefer aufhält, namentlich auf die Fußböden der Küchen und Speisekammern. Des anderen Tags wird man dann die betreffenden Räume voll von todtem Ungeziefer finden.

Sammet und Plüsch zu waschen. Kleinere Stücke, Bänder und dergleichen, taucht man wiederholt ganz in Benzin und drückt dabei jedesmal nicht zu fest aus. Größere Stücke reibt man mit einem in Benzin getauchten Leinwand- oder Flanellläppchen sauber ab. Die Reinigung darf der Feuergefährlichkeit des Benzins wegen nur am Tage, fern von jedem Feuer oder einer Flamme, vorgenommen werden, ebenso hat das Trocknen nur in freier Luft zu geschehen.

Eierbrod für Kanarienvögel. Dasselbe bereitet man in der Weise, daß man 30 Theile feines Weizenmehl und 3 — 4 Theile gequirlte Hühnereier nebst genügendem Wasser zum Teige knetet, dann diesen in kleine Brötchen formt und scharf ausbacken läßt. Nachdem die Brötchen einige Tage gelegen haben und nicht mehr so weich sind, kann man davon den Kanarienvögeln geben. Solche Brötchen halten sich lange Zeit, jedoch müssen sie luftig und zugleich trocken aufbewahrt werden.

Behandlung junger Hunde. Will man Hunde von starkem Wuchse haben, so muß man den Hündinnen, während sie säugen, eine reiche Nahrung geben und ihnen nur ein oder zwei Junge lassen. Auch ist es nöthig, letztere während des ganzen ersten Jahres sehr gut zu füttern, denn davon hängt ebenso wie von ihrer ursprünglichen Beschaffenheit ihre Größe ab. Eine sanfte Behandlung und die Gesellschaft der Menschen haben vielen Einfluß auf ihren Charakter. Von der Zeit an, wo die Jungen von der Mutter genommen werden, gestatte man ihnen nicht zu viel Schlaf. Vom sechsten Monate an kann man ihnen festere Speisen geben, auch Knochen vorwerfen, denn durch deren Genuß erhält der Körper Festigkeit und werden die Zähne geschärft. Noch zweckmäßiger ist es, wenn man die Knochen etwas zerkleinert.

Zum Ausbessern zerrissener Kleider. Das „Hängenbleiben" mit den Kleidern hat schon mancher Dame argen Verdruß bereitet, weil die Risse sich sehr oft nicht derart ausbessern lassen, daß die Flickerei unsichtbar bleibt. Durch derartige Risse werden darum die Kleider oft unbrauchbar gemacht. In solchen Fällen breite man die betreffende Stelle glatt und genau aneinanderpassend auf ein Tuch, die Rückseite nach oben, lege ein entsprechend großes Stück Guttaperchapapier darüber, hierauf ein dünnes Papier und stelle nun ein heißes Bügeleisen darüber. Fast augenblicklich sind dann die Risse fest und bei genügender Dicke des Stoffes ganz unsichtbar geheilt.

Gefirnißte Oelfarbendruck-Bilder aufzufrischen. Haben dieselben durch Staub, Rauch etc. im Laufe der Zeit ein mattes Aussehen erhalten, so sind sie mit einem Schwamm und lauem Wasser abzuwaschen, gut abzutrocknen und mit Terpentin leicht zu übergehen, worauf sie den früheren Glanz erhalten. — Durch Stoß oder Druck entstandene Beulen werden durch schwaches Anfeuchten der betreffenden Stelle auf der Rückseite des Bildes entfernt. Durchlöcherte oder durchnäßte Bilder müssen von der Leinwand abgelöst, neu aufgespannt und dann gefirnißt werden.

Milch schnell sauer und dick zu bekommen. Das lange Stehen süßer Milch zum Dick- oder Sauerwerden gibt dieser immer einen sehr sauren und scharfen Geschmack, welcher der Zunge nicht angenehm ist. Um das Dickwerden zu beschleunigen, braucht man nur etwas Milch vom vorigen Tage der frischen, zum Hinstellen bestimmten Milch zuzusetzen und die gefüllten Satten auf den Boden zu stellen; in 24 Stunden in heißer und in 36 Stunden kühlerer Jahreszeit ist die Milch dann steif und genußfertig. Sie zeichnet sich durch sehr milden Geschmack aus.

Aufbewahrung frischer Kirschen. Man hat den Versuch gemacht, frische Kirschen aufzubewahren, und zwar mit Erfolg. Man füllt sie zu diesem Zwecke, sowie sie reif vom Baume kommen, mit den Stielen in eine Flasche, pfropft und verpicht diese gut und vergräbt sie ziemlich tief im Garten. Man kann die Kirschen bis Weihnachten so belassen und wird sie dann noch frisch und wohlschmeckend finden.

Behandlung von Lackwaaren. Lackirte Theebrettchen, Körbchen u. dgl. verlieren leicht den schönen Glanz und werden durch Abwischen mit gröberem Leinen oder ähnlichen Dingen rauh und kritzlich. Vor letzterem muß man sie sorgfältig hüten; etwaige Flecke entfernt man bald, wenn man etwas feines Mehl darauf streut und dieses mit einem weichen, wollenen, noch besser mit einem Lederläppchen, behutsam abreibt. Das Mehl entfernt Staub und Fett und der Lack tritt wieder glänzend hervor.

Der König von Siam und Frankreich.

Der europabereisende König von Siam bereitet den Franzosen, besonders der Presse, einige Verlegenheit. Vor wenigen Jahren wütheten alle Blätter gegen ihn und beschuldigten ihn der schlimmsten Verfehlungen gegen Frankreich. Dafür hat dieses ihm einen guten Theil seines Reiches weggenommen. Jetzt meldet der „Figaro," der König Schulalongkorn werde, trotz des Widerstandes gewisser Kolonialpolitiker, als Gast Frankreichs von der Regierung empfangen werden, und die beste Aufnahme finden. Er verdiene diese auch, da er bei der Regelung der franko-siamesischen Grenzen alle möglichen Zugeständnisse gemacht habe. Gewiß, der König hat aus der Noth eine Tugend gemacht und die Landstriche abgetreten, die man ihm mit Gewalt genommen hatte, die er nicht mehr zurückzugewinnen vermochte. Der „Soleil" geht weiter. Die Reise des Königs habe hauptsächlich Paris zum Ziele gehabt, während die Engländer — die auf der andern Seite Siam verkleinert haben — alle Ränke spielen ließen, um sie zu verhindern. Namentlich hätten sie die Nachricht verbreitet, es seien Franzosen in Siam ermordet worden. In Paris habe man feindselige Kundgebungen befürchtet, weshalb Hanotaux alles ins Werk setzte, um den königlichen Besuch abzuhalten. Der König würde also alle Hauptstädte besucht und Paris gemieden haben. Glücklicherweise hat der Zar alle Ränke der Engländer durchschaut und zu Schanden gemacht. Als Kronprinz habe er den König Schulalongkorn in Bangkok besucht und sich mit ihm befreundet. Bei seinem Besuch in Petersburg sei daher der Zar in's Mittel getreten, habe den König zu dem Besuch von Paris bestimmt und die Besorgnisse der hiesigen Regierung zerstreut. Der König werde daher Paris besuchen und dessen Schönheit mit derjenigen der andern Hauptstädte vergleichen können. Die gute Aufnahme, die er in Frankreich findet, werde sicher beitragen, die Vorurtheile, zu zerstreuen, welche die Engländer ihm gegen Frankreich beizubringen gesucht haben. Diese Aufnahme werde sehr zur Erhöhung des französischen Einflusses und Handels in Hinterasien beitragen.

Das alles ist gewiß sehr gnädig für diesen König, dessen Beraubung Frankreich und England um die Wette besorgt haben. Die gute Aufnahme in Paris soll er überdies noch durch Gewährung von Handelsvortheilen bezahlen! Gewiß ist es auch bezeichnend, daß man feindseligen Kundgebungen gegen einen Herrscher vorbeugen zu müssen geglaubt hat, dessen ganze Schuld darin besteht, von Frankreich beraubt und vergewaltigt worden zu sein.

Das Wundfieber bei den Pflanzen.

In einer Sitzung des „Torrey Botanical Club" theilte kürzlich Herr H. M. Richards das Ergebniß einer Untersuchungsreihe über die Wirkung von Verletzungen auf Athmung und Wärmebildung bei Pflanzen mit. Die Verletzungen üben auf beide Lebensthätigkeiten eine merkliche, wenn auch nicht unmittelbar darauf eintretende Einwirkung. Die Athmung gewinnt eine viel beträchtlichere Stärke, und zwar erreicht diese Ueberthätigkeit nach Verlauf von 24 Stunden ihren Gipfel. Herr Richards schreibt sie gleichzeitig der von der Wundstelle ausgehenden Reizung und Erregung, wie auch der größeren Leichtigkeit zu, mit welcher dort der Sauerstoff Zutritt zu den Geweben findet. Zur selben Zeit steigt die Temperatur und die Wärmekurve entspricht sehr deutlich der Kurve, welche die Zunahme der Athmung darstellt. Diese Wärmesteigerung in der Pflanze wurde mit einem thermo-elektrischen Apparate gemessen, der noch einen vierhundertstel Grad angibt. Bei der Kartoffel zeigte sich 24 Stunden nach der Verletzung eine Fieberwärme von zweizehntel Grad über der normalen, die dann abnehmend bis zum fünften Tage bemerkt werden konnte, bei einer Zwiebel wurde eine Wärmesteigerung von beinahe 3,5 Grad beobachtet. Im letzteren Falle blieb die Reaktion keine lokale mehr, sondern ergriff das ganze Organ; der lebhafte Stoffwechsel der Zwiebel verursachte ein viel stärkeres Wundfieber, als bei verletzten Knollen und Wurzeln, weil der ganze Organismus für den Ersatz in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Lokalbericht.

* Der 54jährige Harry Flower, wohnhaft No. 228 Paulina Straße, wurde gestern Vormittag an der West Madison Straße durch einen Schlaganfall zu Boden geworfen und ist dann nach dem County-Hospital geschafft worden.

* Der Arbeiter-Liederkranz wird von jetzt ab seine regelmäßigen Gesangsstunden in Blums Halle, Nr. 254 O. North Ave., abhalten. Der Verein wurde im Jahre 1889 gegründet und hat seitdem stetig an Mitgliederzahl zugenommen.

* Ein Einbrecher-Alarmaparat, welcher mit der Wohnung des Apothekers E. D. Rogers, Nr. 1748 N. Halsted Str., und dessen an der Ecke von Roscoe Boulevard und Halsted Str. gelegenen Apotheke in Verbindung steht, kostete kürzlich dem Einbrecher Wm. Kenner, alias Griffin, die Freiheit. Ein schleunigst benachrichtigter Blaurock überraschte den Strolch bei seiner „Arbeit" in der Wohnung des Apothekers, machte ihn dingfest und brachte ihn in sicheren Gewahrsam.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Karolina Krueger, 483 N. Lincoln Str.
Alexander Eschemann, 4029 Armour Ave., 18 J.
Fanny Michels, 2742 Claremont Ave., 9 M.
Johann Christoph, 311 Vine Str., 1 J.
Wilhelmine Decker, Altenheim, 82 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von 1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Cosgrove Ave., 25 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×124, S. M. & J. Brown an M. Humbold, $2,100.
Elston Ave., 75 Fuß südöstl. von Wisconsin Ave., 25×125, und andere Grundstücke, A. J. Brown Mfg. Co. an J. J. Brown, $2,000.
50. Str., 377 Fuß östl. von Ontario Str., 25×125, T. Olson an E. Gulickson, $1,800.
Euclid Ave., 177 Fuß nördl. von Grand Ave., 120×120, J. N. Young an H. A. Goodrich, $3,000.
42. Str., zwischen Drexel Boulevard und Ellis Ave., 17×160, L. B. Wheeler an E. A. Brown, $8,500.
67. Str., 72 Fuß östl. von Morgan Str., 24×125, J. T. Dunn an A. F. Nolan, $1,200.
Bishop Str., 268 Fuß nördl. von 55. Str., 25×124, J. E. Carmody an P. Gunniß, $1,600.
32. Place, 261 Fuß östl. von Fox Str., 24×124, M. in C. an W. A. Birk, $2,750.
Sawyer Ave., Nordwest-Ecke W. 19. Str., 50×125, M. in C. an J. R. Lindgren, $4,874.
Oak Str., 109 Fuß westl. von N. 42. Ave., 45×123½, A. C. Dennis an H. Dodge, $1,100.
Lots 1, 3, 5, 7 und 9, Block 12, Washington Heights, E. M. Harrison an J. M. Taylor, $5,500.
Kenmore Ave., Nordwest-Ecke Balmoral Ave., 85×150, und andere Grundstücke, M. in C. an J. J. Wright, $8,705.
Commercial Str., 166 Fuß südl. von Wrightwood Ave., 110×165, C. Hummel an A. Eiserer, $1,800.
Armitage Ave., 150 Fuß östl. von N. 49. Court, 50×125, und andere Grundstücke, J. F. Wilson an J. E. Winblad, $6,500.
Armitage Ave., Nordwest-Ecke Whipple Str., 50×125, F. Jungbard an P. Hand, $6,300.
Harding Ave., 125 Fuß nördl. von Dor Place, 25×124, M. L. Lang an J. Morit, $2,000.
Wabash Ave., 225 Fuß südl. von 41. Str., 25×177, P. Cregan und Frau an J. C. Pazen, $10,000.
Dasselbe Grundstück, J. Pazen an P. Cregan und Frau, $10,000.
Calumet Ave., 179 Fuß nördl. von 41. Str., 27×125½, A. G. Soutter an A. J. O'Reilly, $2,700.
Bishop Str., 375 Fuß südl. von 52. Str., 50×124, J. Wilson an J. W. Lee, $2,000.
Green Str., 322 Fuß südl. von 56. Str., 32×124, J. E. Winblad an J. F. Wilson, $6,500.
63. Str., 70 Fuß östl. von Indiana Ave., 60×61, C. M. Merchant an N. A. Mayer, $2,650.
Emerald Ave., 98 Fuß südl. von 68. Str., 25×148, C. Schaub an C. Kropp, $1,000.
Loomis Str., 200 Fuß südl. von 78. Str., 125×175, C. A. Brown an L. B. Wheeler, $3,250.
Victoria Ave., 111 Fuß südl. von 74. Str., 75×125, A. M. Fongner an J. Webster, $1,130.
Bryon Ave., Nordwest-Ecke Wolcott Str., 50×120, M. Weber an R. A. Cutler, $2,200.
93. Str., Südwest-Ecke Drexel Ave., 394×125, W. B. Jacobs an J. C. McKeon, $12,162.
93. Str., 322 Fuß westl. von Drexel Ave., 24×125, und andere Grundstücke, O. C. Hardy an W. B. Jacobs, $1,800.
Monroe Str., Südost-Ecke Rockwell Str., 39×123, und andere Grundstücke in demselben Block, F. Eich an E. Schuermann, $15,500.
Le Moyne Str., 168 Fuß östl. von St. Louis Ave., 24×123, J. Bader an W. Teich, $2,800.
Green Str., 298 Fuß nördl. von 61. Str., 18½×125, und andere Grundstücke, G. M. Kynder an R. Krauter, $7,300.
Emerald Ave., 225 Fuß südl. von 28. Str., 25×115, M. J. Lang an J. Lang, $2,000.
Jackson Str., 68 Fuß östl. von Mozart Str., 25×125, W. Kennedy an J. Graffick, $3,200.
W. 21. Place, 275 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25×126½, und andere Grundstücke, P. Simek an M. Simek, $15,000.
Hamlin Ave., Südost-Ecke 27. Str., 49×124, C. Zipper an J. J. Coburn, $2,000.
60. Str., 181 Fuß östl. von Drexel Ave., 40×180, Maggie C. Collins an die Commercial National Bank von Chicago, $10,000.
51. Str., Nordost-Ecke Hoyne Ave., 74×125, Hoyne Ave., 141 Fuß nördl. von 51. Str., 99×124, F. M. Jacobs an W. R. Moore, $3,000.
Ashland Ave., 218 Fuß südl. von Montrose Boulevard, 25×165, J. F. Rumsey an J. Broach, $5,000.
Central Park Ave., 301 Fuß nördl. von W. 22. Str., L. A. Bathis an J. Stainer, $5,400.
Dickson Str., 50 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24×137½, A. Robyczynski an J. Fisher, $7,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Edward A. Stephens, Maude E. Shaw, 31, 23.
Charles Nisley, Clara M. Manderbaugh, 23, 20.
Samuel Lightner, Alice Bennett, 28, 35.
August Witrenborn, Josef Waisk, 25, 21.
Charles Miller, Lizzie Forbrich, 25, 30.
James Hogan, Victoria Hartwig, 25, 24.
Isaac Newton, Olive Foster, 50, 40.
Gustav Reichke, Lena Reiger, 29, 29.
Joseph Maravec, Mary Janisek, 24, 21.
Jeß A. Howell, Bertha Knisely, 23, 27.
Michael Dudek, Katarszyna Haluch, 27, 21.
Stephan Rozenski, Marianna Kowakeska, 26, 27.
Joseph iotrowski, Mary Chvatal, 24, 18.
Terkel Hansen, Christine Rasmussen, 28, 20.
Frank Urchotz, Julia Shark, 21, 21.
Elick Rives, Mattie Hopkins, 32, 25.
Jan Wojtkiewicz, Rchchiella Rainniecz, 28, 22.
Jacob F. Newsbaum, Rose Besig, 23, 20.
George Soderberg, Mary Olson, 23, 22.
Stephen R. Harrison, Irene B. Glann, 26, 23.
John Hickey, Kate Murphy, 22, 23.
Ira E. Bunn, Tennie C. Beers, 27, 23.
Franz Piskarz, Katie Pietrowska, 25, 24.
Michael J. Faber, Susan Didier, 25, 23.
Harry Ginsburg, Pauline Kahn, 23, 19.
Peter T. Arnold, Katie Lenz, 27, 23.
Charles D. Westwood, Margaret Noonan, 23, 21.
Ole J. Holmbeck, Olivia Kjellgren, 29, 31.
William C. Mowers, Anna Krboun, 20, 21.
Eugene Folson, Kittie Nelson, 24, 24.
Leon A. Berezniak, Marie Davis, 27, 25.
Frederick C. Bennett, Alice Fout, 40, 33.
Peter Unsen, Rosalie Weinert, 37, 32.
Fred B. Murray, Mary E. Phelps, 29, 29.
John Gatrell, Ada B. Herbert, 33, 43.
Swan J. Swanson, Augusta Swanson, 24, 23.
Fred Ruter, Annie Webber, 23, 21.
Lawrence M. Kobrin, Fanny Bernstein, 22, 20.
James McDermott, Nellie Fitzgerald, 23, 21.
Jakob Fredriksen, Mary Fredriksen, 38, 43.
Rufus T. Newberry, Hilma O. Johnson, 23, 23.
Peter Galvin, Susan Duffy, 28, 28.
John W. Parks, Annie Zajicek, 23, 18.
James Murphy, Margaret Crusson, 32, 27.
John A. Dittberner, jr., Bertha E. Gumz, 23, 20.
Harry W. Hill, Rosa Bosteller, 28, 24.
Jacob Goldstein, Jennie Jacobson, 23, 22.
Charles E. Collins, Minnie Ehrenwerth, 22, 18.
Louis F. Mette, Delia Bakan, 50, 28.
Andrew R. Whitson, Louie J. Fitch, 26, 25.
Dominik Julkas, Anna Usdinowich, 26, 24.
John Mahoney, Mary White, 27, 21.
Charles A. Boos, Persis E. Curtis, 25, 24.
Herbert O'Brien, Eva Violet Fuller, 28, 17.
John Shober, Mary M. Doolittle, 34, 21.
Samuel P. Reed, Isabel Salfeld, 28, 26.
David Doyle, Bridget Enright, 26, 20.
Edwin Stafford, Nellie Mills, 34, 20.

* Aus der Wohnung des M. Palmer, Nr. 1632 N. Clark Straße, haben Einbrecher in vorletzter Nacht Silbersachen im Werthe von $150 gestohlen.

Marktbericht.

Chicago, den 9. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Neue Kartoffeln, 40—60c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 65—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.30 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.05—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.85—$3.92½.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.
Wassermelonen, $5—$16 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 77c; Dezember 78½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76½—76¾c; Nr. 2, roth, 79½—80½c.
Nr. 3, roth, 76½—77c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26½—26¾c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—38c.

Gerste.
27—33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß, 20½—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$8.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.50.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Henry G. Jewski, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 183 Burling Str., $3,500.
George Stolley, 3stöck. und Basement Brick Flats, 550 Larrabee Str., $4,000.
Miß A. Winchell, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 133 und 135 Circle Str., $1,500.
Viles & Robbins, 3stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, Südwest-Ecke Halsted und Lumber Str., $20,000.
E. A. Kincade, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 1997 und 1999 Fillmore Str., $5,600.
J. M. Kralovec, 2stöck. Brick Carriage und Paint-Shop, 650 und 652 Laflin Str., $4,000.
Oliver G. Leslie, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 2009 und 2011 Fillmore Str., $4,000.
C. Roberts, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2190 W. Congreß Str., $3,500.
Mrs. A. Halpin, 1stöck. Frame Anbau, 5358 Morgan Str., $1,000.
Victor Carlson, 3stöck. Frame Store und Flats, 8134 Reynolds Ave., $1,600.
Frank Palmer, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6336 Sangamon Str., $4,000.
F. D. Hanrahan, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5640 Michigan Ave., $8,000.
Henn & Gabler Brg. Co., 2stöck. Frame Store und Flat, 43. Str. und Ashland Ave., $1,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Charles gegen Ella B. Harnwill, wegen Verlassung; Erdmann gegen Malvina Hein, wegen Verlassung; Egbert B. gegen Ada Haukins, wegen Ehebruchs; Annie Ellingham gegen Thomas Laughren, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Brotbäcker, einer der auch am Ofen schaffen kann. Kein Butcher braucht vorzusprechen. 1771 N. Sacramento Ave., 3 Block westlich von Elston und Belmont Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 105 Bedder Str., Ecke Larrabee Str., Bäckerei.

Verlangt: Ein junger Butcher. 329 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein erster Hand Cakebäcker. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein Mann, kurz im Lande, auf ein Pferd aufzuwarten und sich im Hause nützlich zu machen. Vorzusprechen 5 Uhr Nachmittags. Weis, 780 N. Leavitt Str.

Verlangt: Presser an Shopröcken. 332 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gute Schneider an Kunden-Arbeit. — 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Schuhmacher für stetige Arbeit. 664 N. Halsted Str.

Verlangt: Butcher, Cakesbäcker Vormann, Porter, Driver, Stallmann, Schneider für Färberei, Bäcker. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Operators an guten Männer-Röcken.— 569 S. Canal Str., oben. dmi

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei zu arbeiten. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Starker Junge, in Store und Fabrik zu arbeiten. Weil, 43 Coventry Str., nahe Elston und North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu arbeiten. 104½ S. Desplaines Str.

Verlangt: Porter, $10 per Monat, Zimmer und Board. — 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Theo. Schwengel, 401 Centre Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge, um das Pferdebeschlagen zu erlernen. E. J. Junghans, 404 E. North Ave. dmdo

Verlangt: 3 gute Agenten, um ausgezeichnete Patentmedizinen an Familien zu verkaufen. B. Koch Med. Co., Zimmer 211, 17 Quincy Str.

Verlangt: Porter. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Ein Junge, um Nähte zu bügeln an Hosen. 78 Orchard Str. mdmi

Verlangt: Schneider zum Maschinen-Nähen. Gute Cloaks. 710 Racine Ave. mdi

Verlangt: Junger Mann, im Butchershop zu helfen. 5159 Centre Ave. mdi

Verlangt: Ernte-Arbeiter für den Nordwesten. Genaue Information und billige Tickets in Roß Labor Agency, 33 Market Str. 7aglw

Verlangt: Erster Klasse Custom-Zuschneider für Landbestellungen. Solche, welche Stone's Proportionate System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Einige Damen oder Herren, um einen ansprechenden Artikel zu verkaufen. 521 Perry Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shophosen. 413 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen an erste und zweite Handarbeit an guten Shopröcken. Stetige Arbeit, guter Lohn. 773 Girard Str., Ecke North Ave.

Verlangt: 2 nette saubere Kellnerinnen, im Rathskeller, Ecke Monroe und Clark Str. Hermann Quandt. 11aglw

Verlangt: Gute Frauensperson in Laundry. Board und Room. 863, 37. Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: 4 saubere Kellnerinnen. H. Reichardts Aurora, Nordwest-Ecke 5. Ave. und Madison Str., Basement. dmi

Verlangt: Handmädchen an leichten Shopröcken. 203 Washburn Ave. ag6—14

Verlangt: Erster Klasse Zuschneider an schneidergemachten Damenkleidern. Solche, welche Stone's Superlative System anwenden, vorgezogen. Stone's Zuschneide-Schule, 196 LaSalle Str. 17jllm

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. 142 Hudson Ave.

Verlangt: Köchin für Country. Küchenmädchen. — 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein älters Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Kleine Familie. Krummel, 1498 Fulton Str.

Verlangt: Altes Mädchen oder Frau für kleine Familie. Gute Heimath. 728 W. Erie Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Guter Lohn. 744 W. Monroe Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 182 Evergreen Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie. 697 W. Hoyne Ave. dmi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 364 W. 18. Str., im Drygoods-Store.

Verlangt: Ein gutes zuverlässiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 553 Orchard Str.

Verlangt: Eine Frau für Küche, von 9 Uhr bis 7 Uhr Abends. Keine Sonntagsarbeit. Lohn $3 die Woche. Muß reinlich sein. 73 W. Washington Str.

Verlangt: Ein englisch sprechendes Mädchen für Hausarbeit. 17 Walnut Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und kleines Mädchen zum Helfen. 3526 Prairie Ave.

Verlangt: Allgemeines junges Mädchen für Hausarbeit, 2 in der Familie. Gutes Heim. 403, 41. Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. 4215 Wabash Ave., 2. Flat. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, in Familie von 3. Nachzufragen bei A. B. Hirsch, 487 E. 43. Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln. Guter Lohn. 498 LaSalle Ave. dm

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 71 W. Kinzie Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit. 3253 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 402 Marshfield Ave., erstes Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 49 Jane Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, kann sogleich eintreten. 1616 Melrose Str.

Verlangt: Hilfe bei Wöchnerinn und zur Führung des Haushalts. 729 Alma Str., Austin. Endstation der Lake Str. Hochbahn.

Verlangt: Hospital-Matrone, eine erfahrene, unverheirathete Deutsche, um eine Hospitalküche zu führen. Empfehlungen verlangt. Adr. Hospital-Komite, Michael Reese Hospital. mdm

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6016 Carpenter Str. mdi

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 3213 Indiana Ave., 1. Flat. mdmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 60 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Sommer-Resort. Zu erfragen 376 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 367 Cleveland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, um Kinder aufzuwarten und bei der Hausarbeit zu helfen. 1022 Osgood Str. dmi

Verlangt: 100 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre. 678 Larrabee Str., Top Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in kleiner Familie. 154 Willow Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 285 N. May Str. dmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 58 Evergreen Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 375 Hermitage Ave., nahe Chicago Ave., A. Jäger.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 658 Irving Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1165 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 574 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre alt, für ein Kind. 606 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Kleine Familie. Einfacher Haushalt. Näheres Limbach, 220 Wabash Ave., Musikgeschäft.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 581 Orchard Str., 3. Flat. jmdi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung. — Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —13ag

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Bäcker sucht Stellung als 3. Hand an Brot und Rolls. G. 642 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher, eingewanderter junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stellung in Privatfamilie für allgemeine Hausarbeit. Adr. W. 927 Abendpost.

Gesucht: Alleinstehender Mann sucht Stelle als Janitor oder Boiler- und Steamheizer. 3638 S. Lincoln Str., Wm. Müller. 9aglw

Gesucht: Guter Cakevormann und Ornamentier sucht Stelle. Adr. N. 455 Abendpost. 9aglw

Gesucht: Mann sucht Stelle für Stall- oder Hausarbeit. Gute Referenzen. T. W. 12 Abendpost. mdi

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, mit Empfehlungen, sucht Stellung. 214 Dearborn Ave. 6aglw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche im Hause zu waschen. 13 Burling Str., unten.

Gesucht: Waschen und Putzen. 87 Rees Str., Mrs. Daime.

Alleinstehende Frau in mittleren Jahren wünscht Platz für gewöhnliche Hausarbeit. Stadt oder Land. 142 Southport Ave.

Gesucht: Stelle für junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 699 S. Union Str., hinten.

Gesucht: Eine selbstständige Lunch-Köchin sucht Platz. Nachzufragen 3 Tage. 95 Schiller Str.

Gesucht: Starkes Mädchen sucht Stelle in Restauration oder Boardinghaus. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Erfahrenes reinliches Mädchen sucht eine Stelle in Privathaus. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Stelle. 567 Larrabee Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus. 234 Blackhawk Str., Hinterhaus.

Gesucht: Altes Mädchen sucht Stelle. Kann alle Hausarbeit gründlich. Sieht mehr auf gutes Heim als hohen Lohn. Familie ohne Kinder vorgezogen. Adr. G. 638 Abendpost.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 184 Mohawk Str.

Gesucht: Stelle für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Kinder. 4926 State Str., Lina Schneider.

Gesucht: Anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn. Adr. N. 465 Abendpost.

Gesucht: Mädchen, nicht lange im Lande, wünscht Stelle, sofort. Bitte persönlich vorzusprechen. Keine Briefe. 518 N. Ashland Ave.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause, oder sonstige Beschäftigung. — 2243 Wentworth Ave., hinten.

Chicago Mädchen- und Frauen-Vermittlungs-Institut, 264 S. Halsted Str. Wir vermitteln sofort gutes Dienstpersonal aller Nationen. 19jl,sdd,1m

Gesucht: Ein Mädchen sucht eine Stelle als Köchin. 308 Racine Ave. mdi

Gesucht: Starke junge Frau sucht Wasch- u. Putzplätze. Nachzufragen 197 Hudson Ave., hinten. mdi

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau mit eigenem Haushalt sucht Stelle als Haushälterin. Adr. S. 213 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein nettes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 405 Wells Str. mdm

Gesucht: Eine Frau sucht einen Platz als Haushälterin. Adr. 953 Clybourn Ave. mdi

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Jackson's System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen, und das schnellste in seiner Anwendung. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maß zugeschnitten. 209 State Str. 17jllm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jllm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. -29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2aglm

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten, wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. —10ag

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 12jllm

Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen Frau Melsheimer zurück. — Frau Scheid, 419 Oak Str.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 19jllm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon. 3801 Wentworth Ave. dmja

Zu verkaufen: Meat Market. 3554 Robey Str.

Zu verkaufen: 2 Kannen Milchgeschäft mit Pferd und Wagen. 5042 May Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein gutgehender Saloon. North Ave., nahe Humboldt Park, wegen Abreise des Eigenthümers. Nachzufragen 895 W. North Ave.

Zu verkaufen: Barbiergeschäft, billig, Südseite. — Adr. S. 200 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Saloon, billig, alter Stand. Gute Gegend. Adr. N. 472 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Kleine Milchroute, billig, Nordseite. Adr. S. 211 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Gutzahlendes Restaurant u. Lunchcounter, beste Lage auf der Nordwest-Seite, guter Verkaufsgrund. Adr. G. 646 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Südseite, 4 Kannen Milchroute oder für anderes Geschäft oder Lot an der Westseite zu vertauschen. Nachzufragen bei Frank Wood, 94 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, gutes altes deutsches Storegeschäft, billig, wegen Abreise. Nachzufragen 102 Lincoln Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Braß Foundry, billig, für $300. — Seltene Gelegenheit. Eigenthümer geht nach Europa. Näheres zu erfragen bei A. Wunschmann, 528 Sedgwick Str. mdi

Meatmarket zu verkaufen (Westseite), thut $1000 Geschäfte wöchentlich. Preis $1000. Günstige Bedingungen. Allerbeste Referenzen. 711 W. 21. Str. mdmi

Ein guter Saloon mit schöner Wohnung in Lake View zu verkaufen, guter Waarenvorrath, nachweislich gute Ecke. Nachzufragen in Birk Bros. Brewing Co. 7aglw

Zu verkaufen: Ein neu möblirtes Flat in guter Lage der Stadt ist krankheitshalber preiswürdig zu übernehmen. Näheres 151 Indiana Str. 4aglw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Saloon neben Car-Barn, Lease nach Wunsch. 6850 Green Str., Englewood.

Eck-Store zu vermiethen: Gute Lage für Apotheke, ebenfalls Wohnungen mit moderner Einrichtung obenauf. Ecke Garfield Ave. und Larrabee Str. Schmidt & Elser, Agenten, 222 Lincoln Ave. sjdi

Zu vermiethen: Kleine gutgehende Bäckerei, mit Pferd und Wagen, zu verkaufen, jofort, billig, wegen Uneinigkeiten. Ad. N. 459 Abendpost. jmd

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine Wittwe wünscht Boarders. 342 Milwaukee Ave., 1. Floor.

Alleinstehende Frau wünscht anständiges Mädchen in Board. 461 W. Chicago Ave. dmi

Zu vermiethen: 2 große möblirte Frontzimmer und ein Housekeeping-Room. 151 Indiana Str. 4aglw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Möblirtes Zimmer in der Nähe von Milwaukee Ave. und Division Str. Adr. S. 207 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Neue und gebrauchte Geschäfts-Einrichtungen für Geschäfte jeder Art. Größte Auswahl und billigster Platz in Chicago. Rosener & Co., 2254 State Str. 9aglw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jllm

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kauft das Beste und unterliegt keinem Risiko. Die Piano-Herstellung ist eine Kunst und kann in einer kurzen Zeit nicht bis zur Vollkommenheit erlernt werden.
Es hat 58 Jahre genommen, um die
Hallet & Davis Pianos
zu ihrem jetzigen Grad der Vollkommenheit zu entwickelt.
Sie sind die besten, die man kaufen kann, sie sind die vollkommensten in Konstruktion und die dauerhaftesten.
Da sie jetzt von den Fabrikanten direkt an Privatleute verkauft werden, so kosten sie nur wenig mehr, als die gewöhnlichen Pianos.
Leichte Termine oder liberaler Rabatt für Baarzahlung.
Vermiethen, Stimmen, Repariren u. s. w.
Hallet & Davis Co., Fabrikanten.
239—241 Wabash Ave., S.-W.-Ecke Jackson Boulev.
Fabrik Boston, etablirt 1839. ag5—10

Zu verkaufen: Walnut Upright Bauer Piano, so gut wie neu, spottbillig. 571 W. Erie Str. 22,ddja,1m

Elegantes Upright Piano, kurze Zeit gebraucht, billig, wenn sofort für Cash gekauft. Kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 7aglw

Nur $115 für ein feines New Style Kroeger Upright Piano; hat $400 gekostet; auch an leichte Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 5aglw

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Hygearm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Admas Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß 2 gute Pferde verkaufen, keine Offerte zurückgewiesen. 731 Milwaukee Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungsgegenstände, auch einzeln. 349 E. North Ave., Top Flat.

Zu verkaufen: Eine fast neue Küchenrange mit Wasserfront, eine Lounge und ein Foldingbett, billig. 429 Orchard Str., oberstes Flat, links.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, junger Mann mit $50, der sein stetiges Leben machen will. Geld gesichert. Näheres 94 Racine Ave.

Partner verlangt: Ein guter Saloonwirth, einen Saloon zu übernehmen, mit $100 Kapital. 480 Ashland Boulevard. dmi

Verlangt: Partner mit $200, $25 wöchentlich garantirt. Kapital gesichert. Adr. K. 116 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junges, alleinstehendes, häusliches Mädchen von angenehmem Aeußeren, tüchtig in Geschäft und Wirthschaft, hat $850 Vermögen. Da sie alleinstehend in diesem Lande ist und keine Gelegenheit hat Herrenbekanntschaft zu machen, so wünscht sie auf diesem Wege einen Mann kennen zu lernen, der ihr ein gutes Heim bieten könnte. Auch würde sie geneigt sein, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Ernstgemeinte Anträge mit Angabe näherer Verhältnisse, an die Goetzendorff'sche Anzeigen-Agentur, 791 Milwaukee Ave. Auch mündliche Auskunft.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leift, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367. 31m3m

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: St. Bernhard Hund. 1285 Lincoln Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 der Acker.
Bedingungen: Ein Viertel Baar. Rest in jährlichen Abzahlungen in 7 Jahren oder früher. Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinaus gehen, um es zu besehen während die Ernte noch auf dem Felde steht. Jetzt kann man sehen was in einer Gegend wächst und wie es wächst.
Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe man anderswo kauft.
Die Hauptprodukte, welche in dieser Gegend gezogen werden, sind Weizen, Hafer, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen, und Klee, Timotheum und andere Grasarten für Heu.
Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen überall zu finden.
Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koebler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kaufluftigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koebler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 3agddjalm

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. Laßt Euch Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten für Heimstättensucher zu jeder Zeit. 20ap,smdi*
C. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Wendet Euch an uns, wenn Ihr Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt. Auch Farmen vertauscht. Streng reelle Behandlung. — G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 31jl,sdd,1m

Zu verkaufen: Die billigsten Lots in der Stadt, $250 und aufwärts, 2 Block von der Street Car Linie. Nachzufragen bei Joseph Graeser jr., 164 North Ave. 6aglw

Bargain, für $1275 verkaufe ich meine moderne Cottage, nahe Armitage Ave., $100 Anzahlung, $8 monatlich. Lot hat Sewer, Wasser makadamisirte Straßen und Zement-Seitenwege. 5c Fare. Adr. J. 776 Abendpost. jmdi

Zu verkaufen: Feine Geflügelfarm, 13 Acker bestes Land mit allen Gebäuden, in Cedar Lake, Indiana, 34 Meilen von Chicago, 5 Minuten vom Sec. Billig zu verkaufen oder für Chicago Grundeigenthum zu vertauschen. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. mdmi

Zu verkaufen: Haus und Lot, Ayers Court, nahe W. Huron Str., $2500, werth $3500. Bringt $23 Miethe monatlich. A. D. 222 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: 2 Geschäftsplätze und ein Privathaus billig zu verkaufen oder zu vertauschen. 5159 Centre Ave. dmi

Zu vertauschen: 180 Acker Farm im besten Theile in Tennessee, 65 Acker unter Pflug, der Rest Prairie und Nutzholz. 700 Obstbäume, und Quellwasser. Alle Verbesserungen. Zu vertauschen für Stadteigenthum oder einträgliches Geschäft, Drugstore oder Blacksmith-Shop vorgezogen. Näheres 92 LaSalle Str., Zimmer 50. dmi

Südwest-Seite.
Zu verkaufen: Hoi auf nach Klondyke! — Verkaufe mein neues Brickhaus für $1100. Muß $200 Baar haben. Rest auf leichte Abzahlungen. Nachzufragen 2365, 38. Str. Nehmt Archer Ave. Car. ddja

Zu verkaufen: Lot mit zwei Häusern, an einer Hauptstraße, krankheitshalber, billig. Adr. W. 930 Abendpost. ddja

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick Cottage und Lot, nahe 35. Str. und Archer Ave. Preis $1400. $600 Baar. Rest auf lange Zeit. Adr. N. 461 Abendpost.

Zu verkaufen: Geschäftsproperty an der Nordseite, gute Lage für irgend ein Geschäft. Preis $7500, $1500 Baar. Nehme auch gute Farm oder Vorstadt-Lotten als Anzahlung. Rest auf lange Zeit. Keine Agenten. N. 458 Abendpost.

Zu vertauschen: Neues 6 Zimmer Brickhaus, werth $2500, mit $1100 Mortgage, alle Improvements, gegen schuldenfreie verbesserte Lot an Nord- oder Nordwestseite. Nachzufragen 820 Monticello Ave. North Ave. elektrische Car, 1 Block von Metropolitan Elevated Station.

Zu verkaufen: Haus und Lot. 4439 Tracy Ave., wegen Familienverhältnissen. Kommt bald und bekommt es billig. 10aglw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7ag6m

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mz*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½ % und 6 %, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jllm

Anleihen gemacht in Beträgen von $1000—$5000. Gute erste Hypotheken zum Verkauf. R. R. Badenoch, Zimmer 1110, 131 LaSalle Str. 17jllm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,jdo*

Geld zu leihen gesucht, $1500 auf erste Sicherheit. Adr. G. 650 Abendpost. dmi

Wir haben einige erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum zu verkaufen, in der Höhe von $500 bis $2000. 7 % Zinsen tragend. Dies ist sicherer und einträglicher als Euer Geld Privatbanken anzuvertrauen. Schwartz & Rehfeld, 94 LaSalle Str., Zimmer 51. 10aglw

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 10aglw

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 2aglm

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferien-Schule, vom Montag, den 5. Juli, bis 1. September, für Knaben und Mädchen; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache, Buchhalten etc. für Erwachsene, Tags und Abends, wie gewöhnlich. College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Prof. George Jenssen, Prinzipal.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hauke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Sheffield und Clybourn Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 766 Clybourn Ave.
Geo. Roehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
G. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1299 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
A. Benzli, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
E. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. M. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Grafsky, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Zwatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. K. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Gibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Was soll das sein," — Fritz zog die Achseln hoch, — „ein alberner Hokuspokus für die Schaulust des Publikums — nichts weiter! Ich lasse mir die Brust mit Eisengewichten belasten und singe dabei eine Arie aus dem Troubadour. Eine Fanfaronade."

„Die Dir die Gesundheit kosten kann," fiel Tom warnend ein.

„Dann opf're ich mich meinem Berufe," gab Fritz bitter zurück, „und die Welt wird mir ein Denkmal setzen!.... Weißt Du übrigens, daß man ein neues Talent in mir entdeckt haben will? — Unser Kapellmeister von der Arène d'hiver, von dem ich mir die Manrico-Arie einstudiren ließ, um die Melodie wenigstens einigermaßen richtig wiederzugeben, behauptet, ich sei zum Tenoristen geboren. Geht's also nicht mehr mit der Muskelkraft, so tret' ich als Volkssänger auf. Vielleicht bring ich's einmal so weit wie der große Paulus, der mit seiner Boulangisten-Hymne ein Vermögen verdient hat.... Wo speisen wir zu Abend? Bei Civré?" —

Die Freunde hingen die Mäntel über die Schultern, stülpten die Hüte auf und kletterten aus der Himmelsnähe ihres vierten Stockwerks auf die Erde herab. Beide waren den ganzen Abend hindurch ziemlich einsilbig; die bevorstehende Trennung drückte auf ihre Stimmung. Man speiste, trank ein letztes gemeinsames Glas und kehrte schon gegen zehn in die Wohnung zurück. — —

Als Tom am nächsten Morgen erwachte, sah er Fritz bereits am Waschtisch stehen. Tom rieb sich die Augen, gähnte und reckte die Arme.

„Du solltest ja liegen bleiben, Junge!"

„Ah — sieh' da, bist Du auf?" gurgelte Fritz aus dem Waschbecken hervor. „Guten Morgen, mein Herr! Kannst Du wirklich im Ernste verlangen, ich solle in den Federn bleiben, wenn Du abreisest? Du wirst mir schon gestatten müssen, Dir das Geleite zu geben.... Aber nun heraus, Tom, es wird Zeit!"

Tom schlüpfte aus dem Bette und begann sich anzukleiden. Fritz hatte die Lampe angesteckt, — durch das Fenster drang der erwachende Tag erst in fahlem, nebelgrauem Dämmer.

In einer Viertelstunde standen die beiden gerüstet. Fritz holte einen Fiaker vom nächsten Standplatz und half Tom, den schweren Reisekoffer die Treppen hinabschaffen. Dann rasselte die Droschke durch den Morgennebel nach dem Bahnhofe.

Als Tom sein Billet besorgt und das Gepäck abgefertigt hatte, blieb noch eine gute halbe Stunde Zeit übrig, ehe der Zug abging. Die beiden ließen sich im Wartesaale nieder, in dem es eisig kalt war und eine schlechte Luft herrschte. Der öde, weite Raum war ziemlich leer; nur in einer Ecke hockte auf Kisten und Koffern eine aus Mann und Weib und drei halbwüchsigen Kindern bestehende Auswandererfamilie.

Die Freunde saßen fröstelnd und dicht aneinander geschmiegt am Ende einer, die Längswand einnehmenden Holzbank. Nur von Zeit zu Zeit sprach der eine und andere ein Wort; jeder war mit den eignen Gedanken beschäftigt.

„Tom, schreibst Du bald?"

Tom nickte. „Am Tage der Ankunft!"

Neue Pause; die Auswanderer flüsterten und zischelten in ihrer Ecke.

Fritz nahm die Rechte Toms zwischen seine Hände.

„Schick' mir recht bald Dein Bild," sagte er. „Ich will Dich wenigstens im Bilde bei mir haben! Vergiß es nicht! Mir ist so elend zu Muthe! Weißt Du, mir ist, als gehe ein StückGutes in mir verloren."....

Tom kämpfte schwer mit sich selbst. Sein stahlfarbenes Auge wurde feucht und seine Lippe zuckte schmerzhaft, als er mit Lachen entgegnete:

„Unsinn, my boy! Laß' doch die Sentimentalität! Wir werden uns wiedersehen! England liegt ja nicht aus der Welt! Sitz' ich erst warm in meiner jungen Häuslichkeit, dann kommst Du einmal hinüber und besuchst mich. Das wird eine Freude sein!"

Fritz entgegnete nichts. Er hatte den Kopf gesenkt und starrte vor sich hin. Erst nach einigen Minuten wiederholte er tonlos:

„Schreib' nur recht bald."....

Ein schrilles und rohes Auflachen klang durch den kahlen Raum. Die Thür war aufgerissen worden und zwei Männer, ein großer und ein kleiner, waren in den Wartesaal getreten. Der große lachte noch, als er zum nächsten Tische schritt und eine Handtasche auf diesen schleuderte.

„Sie sind ein närrischer Kauz, würdiger Hempel," sagte er mit rauh klingender Stimme und lockerte den Shawl, den er um seinen Hals geschlungen hatte. „Was wollen Sie denn noch?! Glauben Sie vielleicht, ich werde in Paris verbleiben, um mein Geld in den Closeries oder im Jardin anglais zu verjuxen? Nichts da — frei Land ist mir lieber! Sie haben Ihren Schein, und ich erbitt mir den Mammon! Heraus damit!"

„Sobald Sie im Wagen sitzen, Herr Baron," entgegnete der andre; „ich habe die Befehle meines Auftraggebers zu respektiren. Also gedulden Sie sich bitte noch einige Minuten! Ich meine übrigens, es ist nicht nöthig, daß wir so laut miteinander verhandeln. Wir sind nicht allein."

Er schaute sich um und stutzte, als sein Blick auf Fritz fiel, der sich beim Eintritt der beiden halb erstaunt, halb erschreckt in seiner Ecke aufgerichtet hatte. Ueber das verwitterte, gelbhäutige Gesicht des kleinen Mannes zuckte es seltsam; er legte die rechte Hand als Schutzdach gegen das flackernde Gaslicht über die Augen — dann schrie er plötzlich auf.

„Fritz! Kleiner! Bist Du's?!" —

Fritz flog auf ihn zu und umhalste ihn, während der andre, gegen die Tischplatte gelehnt und mit der Rechten in seinem großen Vollbart wühlend, mit blödem Auge zu den beiden hinüberstierte.

„Fritz? — Fritz Fiedler?! Ei wahrhaftig, der Herkules! Geben Sie mir die Patschhand, mein Don — das nenn' ich ein Wiedersehen! Wollte Sie schon immer 'mal aufsuchen, da draußen in der Arène d'hiver, aber so etwas wie Scham hielt mich davon ab oder Reue oder — — dummes Zeug, ami Fritz, ich habe ein wenig zu hastig meinen Portwein getrunken und da schwatz' ich denn Unsin! Es ist nichts, schon in aller Frühe mit Portwein zu beginnen, aber ich steh' auf demSprunge, nach Amerika hinüber zu rudern, und da wollt' ich mir zuvor die Magennerven stärken.... Ihr seht gut aus, edler Hidalgo, und ich hoffe, es geht Euch auch also!"

Mit innerem Widerstreben reichte Fritz Krey die Hand, aber er vermochte nicht, ihm in das fahle, gedunsene Gesicht zu schauen. Ihm ekelte vor diesem Manne und vor dem Odem des Verfalls, den er auszuströmen schien.

Auf dem Perron erklang das erste Glockenzeichen vor Abgang des Frühzuges, und gleichzeitig wurde es lebendiger in allen Räumen des Bahnhofes.

„Nachher — nachher," flüsterte Hempel Fritz zu. „Wir bleiben ja noch zusammen, — oder willst Du verreisen?"

„Ich geleite nur einen Freund," gab Fritz zurück und schaute sich nach Tom um. — „Teufel, wo steckt er denn?!" — Tom war verschwunden.

„Er wird schon draußen sein," meinte Hempel; „laß' Dich nicht abhalten, Kleiner, — ich erwart' Dich nachher."....

Fritz stürzte auf den Perron, wo ihm Tom bereits entgegentrat.

„Verzeihe, mein Junge," sagte er, „es sah aus; als wollte ich Dir sans adieu entwischen, — aber das Entwischen galt nur diesem gräßlichen Krey! Ich möchte es vermeiden, mit ihm zusammen zu fahren."....

Man suchte ein Koupe, Fritz schaute nach Krey aus, der in Begleitung von Hempel soeben den Perron betrat und in einem andern Wagen Platz nahm.

„So Gott will, auf Wiedersehen, Fritz," sagte Tom und küßte den Freund.

Die Lokomotive pfiff, und der Zug setzte sich mit langsam gleichförmigem Rasseln in Bewegung.

Ein letzter Händedruck, — dann trat Fritz vom Fenster zurück.

„Valet, ami Fritz," hörte er noch das rauhe Organ Kreys, „moriturus te salutat! Apropos, mein Don, sollten Sie Carmella einmal wiedersehen, so sagen Sie ihr meinen Abschiedsgruß! Sie soll sich um meinetwillen nicht genieren, — ich gebe sie frei! Es war eine Dummheit — eine verfehlte" — —

Rrrrr — rrrrr — rrrrr — rasselten die Wagen. Fritz sah im Rahmen des Koupefensters noch ein grinsendes Gesicht, eine weiße, schön gehaltene Hand, — und schneller sauste der Zug vorüber....

„Nun komm'!"

Der alte Hempel steckte seinen Arm unter den seines ehemaligen Stallers und watschelte mit krummen Knien und einwärts geschobenen Füßen an seiner Seite den Perron entlang.

Draußen war es lichter Tag geworden — ein kalter, nebelfreier Herbsttag. Die Sonne hing klar und voll, aber fast ohne Strahlenglanz, am Firmamente, und dunkelblau spannte der Himmel sich aus. Es lag wie Winterstimmung in der Luft; sie war merkwürdig durchsichtig und ließ alle Gegenstände in der Runde mit scharfen Konturen hervortreten.

Hempel hatte Fritz vorgeschlagen, zunächst einen kleinen Spaziergang zu machen und dann in irgend einem Speisehause ein Frühstück zu nehmen; man müsse dies fröhliche Wiedersehen doch mit einem Schluck Feuchtigkeit begießen, — 's sei lange genug her, daß man im Stalle des Grafen Kölpin zum letztenmale eine Berliner Weiße getrunken habe.

Fritz nickte, — ihm war alles recht. So schritten die beiden denn lustig fürbaß, dem Tuileriengarten zu, — der kleine Hempel Arm in Arm mit dem blonden jungen Riesen, ein Bild, das manchem Passanten ein stilles Lächeln abnöthigte. Aber weder Fritz, noch der alte Jocken achteten darauf, — sie waren viel zu sehr miteinander beschäftigt. Was hatten sie sich nicht auch alles zu erzählen! — Hempel schlug nach alter Gewohnheit einmal über das andre auf seine Lende, daß es laut schallte, als Fritz ihm, — nicht ohne zu erröthen und nicht ohne Stocken — über seine Erlebnisse bei der Bühne berichtete, — und einmal über das andre rief er in starrem Staunen aus: „Ist es denn möglich?! — Als Herkules, sagst Du?! — In Trikot, so ganz lustig, duftig?! — Mit Kanonenkugeln?! — I Gott bewahre!" — und dann schob er den schwarzen Zigarrenstummel in die linke Mundecke und sog geräuschvoll daran, bis die fast erkaltete Virginia wieder langsam zu glimmen begann.

Aber Fritz hatte nicht allein so bunte Abenteuer erlebt, auch Hempel wußte das Seinige zu erzählen. Ein Telegramm Kölpins hatte ihn ganz unerwartet nach London gerufen, wo der Graf mit seiner Gemahlin Winter und Frühling verlebte. Der Graf hatte wahr gemacht, was er schon immer beabsichtigt: seinen Abschied eingereicht und den Dienst quittirt. Sein Vater wollte ihm Deesenhoff zur Bewirthschaftung überlassen, und dort beabsichtigte Wendelin sich ein eignes Gestüt, wenn auch vorläufig noch in engerem Rahmen, zur Heranziehung eines Muster-Rennstalls anzulegen. Hempel hatte die Aufgabe, seine Kenntnisse in den großen englischen Privat-Instituten ähnlichen Genres zu vervollständigen und dem Grafen gleichzeitig beim Ankaufe des neuen Pferde-Materials zurHand zu gehen. Er sang förmliche Hymnen auf die „Artemisia", die „Hinderniß-Stute", die er imStall des Mister Smakers zu Hastings entdeckt hätte und die beim Halali noch ebenso stolz und "fit" aussähe wie beim Abreiten, die jedem Zügelanzuge im Augenblick folge und jegliches Hinderniß mit einer Schönheit und Grazie nähme, die einfach — ganz einfach vollendet wären. Und nun erst der „Pilot", der mächtige Vollblütler vom „King Edward" aus der „Orange", den man Lord Fizbury so zu sagen mit Gewalt hätte entreißen müssen, denn Lord Fizbury hätte partout nichts von demHandel wissen wollen,—Wetter, das sei ein Gaul! Ein Gaul „mit Herz", hoch aufgesetzt, wunderbare Gänge, ein Gebiß zum Küssen und Beine „wie die Fehnuß" (Hempel meinte in seinem etwas kühnen Vergleiche die Venus)! Und dann der „Spooter" und dann die „Berenice", eine Tochter des weltberühmten „Poodle Pick", und dann die neuen Deckhengste — — o, diesmal hatte Graf Kölpin wahrhaftig nicht gespart, das Gold hätte locker gesessen wie noch nie! —

(Fortsetzung folgt.)

Aussichten electrischen Bahnbetriebs.

Eine Zeitlang hat man von mancher Seite unserem Publikum sehr rosige Aussichten auf eine baldige Ersetzung der Dampf-Eisenbahnsysteme durch electrische Bahnsysteme im Großen gemacht. Greifbare Thatsache ist bis jetzt nur, daß eine Anzahl unserer Bahnlinien — wie gelegentlich erwähnt—für ihren Vorstadt-Verkehr den Dampf durch die Electricität ersetzen wollen oder dies bereits mit befriedigendenResultaten gethan haben.

Was das Weitere indeß anbelangt, so wird diese Frage auf der nächsten Tagung der „Western Society of Engineers" eine bedeutende Rolle unter denErörterungen spielen. Man ist vielfach darauf gespannt, zu welchem Urtheil die Herren dabei gelangen werden. Nach dem aber, was man bereits unter der Hand durch einige, der Angelegenheit nahestehende Sachverständige erfahren hat, wird kaltes Wasser auf die electrische Begeisterung hinsichtlich des allgemeinen Bahnbetriebes gegossen werden! Einer dieser, der Ober-Ingenieur einer unserer hervorragendsten westlichen Bahnen, sprach sich folgendermaßen darüber aus:

„Unzweifelhaft gehört der Electricität die Zukunft im Bahnverkehr unseres Landes; aber man möge nicht glauben, daß dieseZukunft so nahe sei. Noch viele Jahre werden vergehen, bis der electrische Motor, auf den Haupt-Bahnlinien die Dampf-Locomotive verdrängt hat, möge er sich auch noch so gut für den Bahnverkehr und für die Hochbahn-Systeme eignen. Theils technische, theils sehr reelle geschäftliche Gründe sind dabei maßgebend!

Das electrische System mit seiner dritten Schiene würde, nach seiner bisherigen Entwickelung, eine beständige Quelle von Gefahr für längere Eisenbahnen mit offenem Bahnbett sein, und wenn man es anwendete, würden Weichensteller und Geleise-Angestellte aller Art Gummistiefel zu tragen haben und sich selbst dann beiNacht nicht über die Geleise getrauen. Die Electriker sind meist sehr optimistische Seelen; sie haben uns aber noch keine practische Methode gegeben, einen genügend starken electrischen Strom nach den Motoren zu sichern, um Güterzüge von 30 Waggons oder Personenzüge von 10 Waggons zu schleppen, welche eine durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde haben.

Eines der bedenklichsten bisherigen Hindernisse für den größeren electrischen Bahnbetrieb aber liegt in den vielen Schwankungen des Geschäftes der Eisenbahnen, namentlich des Gütergeschäftes. Auf einer Theilstrecke kann das Gütergeschäft ein so colossales sein, daß Locomotiven, Mannschaften und Waggons von anderen Strecken beigezogen werden müssen, und gleichzeitig kann das Geschäft auf einer anderen Strecke so schwach sein, daß nur wenige Locomotiven dort in Dienst gehalten zu werden brauchen. Beim electrischen Betrieb nun müßten alle Einrichtungen stets nach dem Maximalgeschäft bemessen sein, das vielleicht nur in einem ganz kleinen Theil desJahres vorhanden ist. Darin ist das electrischeBetriebssystem noch lange kein so elastisches, wie dasjenige mit Locomotive."

— Höchste Unschuld. Frau H.: „Ich sage Ihnen, meine Tochter ist so unschuldig — der muß man immer erst ein Zeichen geben, wenn sie roth werden soll!"

Carneval in Bombay.

Auch in Bombay gibt es eine Art Carneval, die Mohamedaner nennen das Fest freilich „Mohorum", d. h. „sehr heilig", jedoch von besonderer Heiligkeit ist dabei wenig zu bemerken. Die Feier findet statt zur Erinnerung an die Ermordung Husseins, den die Schiiten als den rechtmäßigen Nachfolger Ali's, des Schwiegersohnes Mohamed's, des zweiten Kalifen ansehen. In früherer Zeit gab das Mohorum gewöhnlich Anlaß zu blutigen Zusammenstößen zwischenSchiiten und Sunniten, jetzt vereinigen sich beide Sekten zu friedlicher und dabei ausgelassener Feier, selbst Hindus schließen sich dabei nicht aus, und so ist von der ursprünglichen Idee nicht viel mehr geblieben. Das Fest selbst dauert zehn Tage und heißt davon im Arabischen „Aschera". Von Rechts wegen sollte während dieser ganzen zehn Tage strenges Fasten beobachtet werden, ganz wie im Ramasan, aber das ist heute bei den Mohamedanern ein überwundener Standpunkt. Vielmehr besteht die ganze Feier in Tollheiten, die besonders des Abends und Nachts erlaubt sind. Auf den Straßen gibt es allerlei Mummenschanz. Die beliebtesten Maskencharaktere sind der „Tiger" und der „wilde Mann", die hier in bösen Träumen und in der Kinderstube dieselbe Rolle spielen, wie die Menschenfresser und der Wolf in deutschen Märchen. Die Tracht dieser „Tiger" und „Wilden" ist die denkbar einfachste, ein fußgroßer Lappen ist um den discretesten Körpertheil geschlungen und der Rest der Persönlichkeit wird tigerartig gestreift, oder, wenn sie den schwarzen Mann spielen soll, mit schwarzer Farbe dem pechkohlenrabenschwarzen Mohr im Stuwelpeter gleich gemacht. Der Tiger ist mit Ketten gefesselt und wüthet in einem Käfig aus Bambusstäben, der wilde Mann wird von Anderen mit Stricken gehalten und hat seine besondere Freude daran, das schönere Geschlecht mit seiner Farbe zu bedrohen und sich trotz der fast unerträglichen Hitze unter beständigem Herumhetzen in eine solche Raserei hineinzuarbeiten, daß ihm das Wasser in schwarzen Strömen am Leibe herunterfließt. Merkwürdig, worin manche Leute ihr Vergnügen finden! Andere harmlose Narren umringen eine umherspazierende Schönheit, bewerfen sie mit einer Art rothen Pulvers und halten ihr Spiegel vor, worin sie sich erblicken muß, nach welcher Seite sie sich auch wenden mag. Bei einer gewissen natürlichen Schüchternheit der eingeborenen Frauen ist deren Verlegenheit dann wirklich höchst ergötzlich, auch für den Ausländer. Wozu übrigens die orientalische Ueberschwänglichkeit führen kann, zeigt der Umstand, daß einer der „Tiger", um besonders glänzend zu erscheinen, sich den ganzen Leib mit Firniß überpinselt hatte: der „Tiger" starb in ein paar Stunden.

— Vorschlag. — Hotelpersonal und Feuerwehr treten bei einem Gast ein mit dem Ruf: „Hier soll's brennen!" — Gast: „Bei mir brennt's nicht." — „Ja, es soll hier brennen." — Gast: „Na, zum Donnerwetter, dann stecken Sie's eben an, wenn's absolut brennen soll!"

Halbe Preise nach Indianapolis und zurück,

auf der Northwestern-Bahn. Exkursions-Tickets werden am 17. und 18. August mit Giltigkeit zur Rückfahrt bis zum 12. September zum einfachen Fahrpreis für die Rundreise gelegentlich der Y. P. S. C. Union verkauft werden. Sprecht bei den Agenten der Chicago & Northwestern-Bahn vor. 3,10ag

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Was ist Gesundheit?

Diese Frage beantwortet ein hervorragender englischer Arzt in einer medizinischen Fachschrift wie folgt: „Gesundheit ist der Zustand unseres Körpers, bei welchem wir handeln und denken können, ohne zu bemerken, daß wir überhaupt einen Körper haben. Der gesunde Mensch lebt und arbeitet, wacht und schläft, ohne von seinem Körper gestört zu werden. Die Maschine arbeitet ruhig Tag und Nacht weiter, ohne ihren Inhaber zu belästigen. Ist sie hungrig, so verlangt sie nach Nahrung und wenn der Hunger gestillt ist, würde sie, von ihrem Herrn nicht beeinflußt, von selbst aufhören zu essen. Aber in Folge von Unwissenheit oder Vorurtheil wird die lebende Maschine beständig in einer Weise beeinflußt, welche ihren regelmäßigen Gang stört. Die verschiedenen Theile der lebenden Maschine haben ihre eigenen Empfindungen, nach welchen sie ihren Gang richten, obschon diese Empfindungen nicht zu unserem Bewußtsein gelangen. Das Herz schlägt, ein Athemzug folgt dem andern, und sämmtliche übrigen Funktionen werden in ruhiger Weise und regelmäßig verrichtet, am regelmäßigsten, wenn der Herr sich nicht einmischt. Fort und fort ist es das Dazwischentreten des Herrn, welches das regelmäßige Spiel, das wir Gesundheit nennen und in der That auch Gesundheit ist, in Unordnung bringt. Arzneien, in Krankheitsfällen verabreicht, sind oft, vielleicht sogar immer, schädlich. Das Ziel der ärztlichen Behandlung ist die Erhaltung der regelmäßigen Lebensvorgänge. Damit soll nicht gesagt werden, daß es keine nützlichen Arzneien gibt; sie werden aber meist urtheilslos verwendet. Ein verhängnißvoller Irthum vieler Aerzte ist die Meinung, daß wir im Stande sind, akute Krankheiten mit Vortheil für den Kranken zu behandeln, und daß es in unserer Macht steht, den Stoffwechsel in den Geweben des lebenden Körpers zu beeinflussen, obwohl Alle zugeben müssen, daß uns die Natur dieser Vorgänge noch vollkommen fremd ist. Diese Kritik trifft nicht nur die sogenannten weniger Gebildeten, sondern es haben sich im Laufe der Zeit anerkannte und geschätzte wissenschaftliche Autoritäten als ebenso gefährliche Führer, wie die weniger Gebildeten erwiesen. Was thun? Warten und ruhig bleiben? Unsere Aufgabe kann nur sein, den Schaden der Maschine zu erkennen und die Ursachen herauszufinden, welche zur Krankheit geführt haben, um die Maschine zu repariren und alle Hindernisse zu beseitigen. Dabei handelt es sich aber nicht um Aufstellung von Hypotheken, sondern um thatsächliche Erkenntniß, und in den Fällen, wo dies uns nicht gelingt, sollen wir unsere Unwissenheit wenigstens anerkennen und weiter forschen."

Störungen im Golfstrom.

In neuerer Zeit ist man auf die maßgebende Rolle aufmerksam geworden, die in auffallenden Witterungszuständen (wie die diesjährigen andauernden und hohen Hitzegrade) auf einem Theil der nördlichen Erdhalbkugel etwaigen Aenderungen in Stärke und Richtung des Golfstromes zuzuschreiben wäre. Aus den eben erschienenen Bekanntmachungen des „Amerikanischen Hydrographischen Amtes" zu Washington geht in der That hervor, daß in dem mit dem 1. Juni abgelaufenen Jahre der Golfstrom von seinem gewöhnlichen Verhalten verschiedentlich abgewichen ist. Unter den zur Bestimmung der Richtung und Geschwindigkeit der Strömungen ausgeworfenen Flaschen waren während dieser Zeit einundachtzig aufgefischt und an das Amt abgeliefert worden. Keine dieser Flaschen hatte die gewöhnliche Geschwindigkeit, die auf zehn bis zwanzig (in der Floridastraße sogar dreißig) Seemeilen im Tag angegeben wird, erreicht. Die nach den Breitegraden von fünfzig Grad Nord bis zum Aequator geordneten Gruppen dieser Flaschen hatten nur fünf Meilen oder wenig darüber in vierundzwanzig Stunden zurückgelegt. Jenseits des Aequators bis zum zwanigsten Grad südlicher Breite erreichte die Geschwindigkeit nicht ganz zehn Meilen. Außerdem wurde die merkwürdige Erscheinung festgestellt, daß eine Flasche, die in der Nähe des Aequators an einer Stelle ausgeworfen worden war, von wo sie unter gewöhnlichen Umständen weit nach Westen hätte treiben müssen, tausend Meilen weit nach Norden fortgerissen wurde, um in der Nähe der afrikanischen Küste bei der Mündung des Bathurst-Flusses aufgefischt zu werden. Von der andern großen Golfströmung, dem von Japan kommenden und das Klima der amerikanischen Westküste beeinflussenden Kuro Siwo (dem „schwarzen Strom") hat man keine Nachrichten, allein das Obige reicht hin, um stattgehabte Aenderungen in dem großen Golfstrom, der das Klima der den Atlantic begrenzenden Länder wesentlich beeinflußt, vermuthen zu lassen. — Die Vorstellung der das Meer mit uferähnlichen Grenzen bis zu unbekannten Tiefen durchziehenden, oft viele Meilen breiten gewaltigen Strömungen findet sich in den poetischen Worten ausgedrückt:

„Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf."

Astronomisches.

Großes Aufsehen erregt in der wissenschaftlichen Welt eine Aeußerung des großen amerikanischen Astronomen Professor Newcomb über das, was wir mit unseren Fernrohren von der Sternenwelt zu sehen glauben und wirklich sehen. In einem Vortrag, den derselbe unlängst bei der Einweihung des Flower-Observatoriums, Universität von Pennsylvanien, hielt, entwickelte er seine, hauptsächlich auf den Parallaxenbeobachtungen beruhenden Gründe für den folgenden Ausspruch: „Es häufen sich allmählich Wahrscheinlichkeitsbeweise dafür an, daß die kleiner und immer kleiner werdenden Sterngruppen, die wir durch die fortwährend zunehmende Kraft unserer Fernrohre zu Gesichte bekommen, keineswegs auch in größer und immer größer werdenden Entfernungen gelegen sind, sondern daß wir thatsächlich die Grenze des Weltalls vor uns haben" . . . . . . Ein anderer Astronom fordert bereits den genannten Kollegen zur näheren Auseinandersetzung der Thatsachen auf, die für die „in hohem Grade ergreifende Vorstellung" zu sprechen scheinen, wonach unsere Erde in Wirklichkeit „die Nabe des Weltalls, oder nahezu so", sei.

Fortgesetzte Beobachtungen haben bestätigt, daß der dritte Jupitermond keineswegs, wie man behauptete, eine selbstständige planetenartige Achsendrehung besitzt, die er im Zeitraum von vierundzwanzig Stunden ausführen sollte, sondern wie alle Monde den Planeten in einer schleifenden Bahn umläuft, wozu es sieben Tage und fünf Stunden braucht. Aehnliches ist auch für den vierten Jupitermond festgestellt worden. Die Oberflächen beider Monde zeigen auffallende linienartige Zeichnungen, deren berechnete wirkliche Breite nicht ganz zweihundert Meilen beträgt.

Allerlei.

Das in England nach einem neuen Prinzip gebaute Schiff „Turbinia", so genannt, weil seine Einrichtung hauptsächlich auf einer neuen, sehr direkten und sparsamen Anwendung von Turbinen zur Ausnutzung der Dampfkraft beruht, scheint Alles zu halten, was man von ihm erwartete. Nach zuverlässigen Angaben hat es jetzt bereits drei Wochen lang zwischen dem Tyne und dem Solent regelmäßige Fahrten zurückgelegt, auf denen es mit größter Leichtigkeit und ohne die üblichen Erschütterungen eine Geschwindigkeit von 35 Knoten (oder über 40 Meilen in der Stunde) beibehielt. Dieses Schiff ist jetzt das schnellste seiner Art sowohl im Handel wie in der Kriegsflotte, und seine Geschwindigkeit wird wahrscheinlich noch erhöht werden können. Die angegebene Geschwindigkeit übersteigt bereits diejenige eines gewöhnlichen Eisenbahnzuges um ein Namhaftes!

Ein Beobachter, der sich während der Musterung der englischen Flotte bei Chelsea in dem sechzig Meilen entfernten Wimbledon befand, konnte die einzelnen dabei abgefeuerten Salven deutlich hören. Weder Wolken, noch sonstige zwischenliegende Gegenstände, die den Schall durch Reflexion verstärken konnten, waren vorhanden; ein scharfer Wind, der während der eine Stunde lang fortgesetzten Beobachtung wehte, konnte sogar nur ungünstig wirken. Da gleichwohl alle Schüsse deutlich zu vernehmen blieben, so glaubt der Beobachter die Entfernung, bis zu welcher der Schall in gerader Linie und ohne verstärkende Einflüsse gehört werden kann, auf sechzig Meilen oder etwas darüber, bestimmen zu können.

Ein gewöhnlicher Aufenthaltsort gefährlicher Bakterien, an den Niemand denkt, ist von einem Leipziger Chemiker, Dr. Marpmann, ausfindig gemacht worden. Er hat durch mikroskopische Untersuchung nachgewiesen, daß fast alle gebräuchlichen Tintenarten, schwarze, rothe und blaue, zahlreiche Bakterien enthalten, die nicht selten zu den Krankheitserregern gehören. Aus einer als Nigrosin bekannten und in den Schulen gebräuchlichen Tinte konnte er zweimal durch Züchtung einen Bazillus gewinnen, durch den Mäuse innerhalb vier Tagen getödtet wurden. Aus der Anwesenheit solcher Krankheitsbakterien in der Tinte sollen auch die häßlichen Geschwüre zu erklären sein, die sich zuweilen nach einer leichten Verletzung mit der Schreibfeder einstellen. — Auch der bei den Fleischern und in den Familien zu einem gewöhnlichen Geräth gewordene Eisschrank kann, wenn nicht zum Oefteren gewaschen und ausgebrüht, zu einer dauernden Bakterienherberge werden, in welcher zunächst das Fleisch in Fäulniß geräth und schließlich Butter, Milch und andere Nahrungsmittel der Ansteckung ausgesetzt sind. — Vor den in unreinlichen Barbierstuben drohenden Gefahren ist oft gewarnt worden. Gleichwohl ist es noch jüngst einem Arzte in Canada, wie die dortige „Union Medicale" bekannt macht, begegnet, daß er dem Rasiren in einer Barbierstube eine beschwerliche Ansteckung durch den, „Staphylococcus" benamsten, mikroskopischen Krankheitserreger verdankte. „Ein wenig Vorsicht und sehr viel Reinlichkeit" empfiehlt derselbe jetzt als das richtige Kampfmittel gegen die uns überall umgebende Bakterienwelt! L.

Zur Geschichte der Berliner Droschke.

Berlin hatte bis in die Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts kein geregeltes Fuhrwesen. Es waren zwar „Miethschaisen" vorhanden, die um das Jahr 1700 die Zahl von etwa 100 Fuhrwerken erreicht haben dürften. Meistentheils benutzte man derartige „Chaisen" nur bei größeren Festlichkeiten oder zu Reisen nach außerhalb. Die ständige Einrichtung von Droschken verdankt Berlin dem bekannten Kammerherrn König Friedrich Wilhelms I., Baron von Pöllnitz. Der weitgereiste Mann hatte die Fiaker am Hofe Ludwigs XIV. kennen gelernt und seinem Monarchen eine so lockende Schilderung von derartigen Fuhrwerken gemacht, daß sich Friedrich Wilhelm I. entschloß, auch in Berlin solche Wagen einzustellen und eine amtliche Zunft „Fiakerhalter" in's Leben zu rufen. Der König erließ im Jahre 1739 darüber eine Kabinetsordre, wonach nur die Zunftgenossen das Recht haben sollten, mit solchen Wagen in der Stadt gegen Lohn zu fahren. Diese Fuhrwerke waren viersitzige Kastenwagen, in Riemen hängend. Am Kutscherbock waren kleine Fenster angebracht. Die Kasten waren olivenfarbig, das Gestell roth angestrichen. Aber gleich nachdem diese Fiaker in's Leben getreten waren, begann ein Ausstand der Zunftgenossen. Sie erklärten, nicht bestehen zu können, wenn nicht den nicht berufsmäßigen Fuhrhaltern direkt verboten würde, Lohnfuhren innerhalb der Stadt zu machen. Friedrich Wilhelm I. beendete den Ausstand dadurch, daß er durch Kabinetsordre vom 4. Januar 1740 das gewünschte Verbot erließ. Zwölf Tage später wurde die Fiakerzunft in aller Form privilegirt. An der Spitze stand ein staatlich ernannter Direktor, der Stadtpräsident von Neuendorf. Die Vorfahren unserer Droschkenkutscher scheinen dem genannten Herrn indessen das Leben recht sauer gemacht zu haben, wie aus einem Schreiben Neuendorfs an den Kammerherrn von Pöllnitz hervorgeht: „Mit der Fiakerzunft sieht es schlecht aus, die Leute schreien mir die Ohren so voll, daß ich mir nicht zu rathen und zu helfen weiß." Auch der König scheint keine besondere Freude an der Fiakersache gehabt zu haben. Er erklärte dem Minister v. Happe gegenüber, er möchte gern einen Theil seines Vermögens den Armen geben, wenn er sich damit von der ganzen Fiakersache lossagen könnte. Im Jahre 1769 wies Berlin 36 Fiaker auf, im Jahre 1784 standen aber den Berlinern nur noch sieben derartige Fuhrwerke zur Verfügung. Bei einer so trostlosen Lage entschloß sich das Generaldirektorium im April 1784, das Fiakerwesen zu verpachten. Aber es meldeten sich keine Pachtlustigen, und im Jahre 1795 gab es in Berlin keine Droschken mehr. Erst im Jahre 1812 bewarb sich wieder ein Pferdehändler Mortier aus Dessau um die Konzession, in Berlin Warschauer Droschken, das heißt, vorn und hinten halbverdeckte, kleine einspännige Wagen zur allgemeinen Benutzung gegen feste Fahrtaxen aufstellen zu dürfen. Am 29. November 1814 wurde Herrn Mortier die Konzession auf sechs Jahre ertheilt. Der Unternehmer muß sich dabei verpflichten, alle Nächte ein aufgeschirrtes Pferd für die Feuerwehr zu stellen. Außer ihm hatten noch sechs Fuhrleute je eine Droschke in Betrieb gesetzt. Die Droschken durften nur innerhalb der Stadtmauern fahren, Fahrten nach außerhalb waren ihnen nicht gestattet. Außerdem hatte ein Fuhrbesitzer Sparwald 12 sogenannte „Wiener Jagdwagen" in Betrieb gesetzt, die auch außerhalb der Ringmauern fahren durften. Bis zum Jahre 1837 war Herrn Mortier das Privilegium verlängert worden. Erst in diesem Jahre wurde es aufgehoben, und das Polizeipräsidium erließ nun sehr genaue Anordnungen für Wagen, Pferde, Halteplätze u. s. w. Im Ganzen traten 236 Wagen in Betrieb. 1841 wurden 458 ein- und 164 zweispännige Wagen gezählt. Im Jahre 1861 wurde das Gesetz bezüglich der Vorschrift, daß jeder Unternehmer mindestens fünf Droschken stellen mußte, aufgehoben. Damals zählte man 1200, im Jahre 1865 2077 Droschken. Im Jahre 1868 wurden die Droschken erster Klasse eingeführt und den Kutschern eine besondere Livree vorgeschrieben. Im Jahre 1873 traten die Gepäckdroschken in's Leben. 1892 wurden für Berlin die Taxameter durch Polizeiverordnung genehmigt, deren Einführung anfänglich auf den entschiedensten Widerstand bei den meisten Droschkenbesitzern stieß. Im Jahre 1897 waren vorhanden: 5229 Droschken erster Klasse (darunter 3512 Taxameter), 2289 Droschken zweiter Klasse (8 Taxameter), in Summa 7679 Droschken. Seit dem Jahre 1884 hat sich die Zahl der Droschken erster Klasse um etwa 60 v. H. vermehrt, die der Droschken zweiter Klasse hat nur um 12 zugenommen.

„Mädchen dürfen das nicht."

Unter dieser Spitzmarke plaudert das „Berliner Tageblatt": Ja, was darf das Mädchen alles nicht! Wer sich an einem schönen Sonntag Nachmittag als stiller Beobachter unter den Ausflüglern bewegt, kann diese mütterliche Mahnung oft einige Dutzend Male hören. Das Mädchen darf selbst im Grunewald nicht nach Herzenslust laufen, springen und schreien, singen allenfalls auf dem Heimwege, aber auch das dann nur halblaut. Die armen Dinger können Einem umsomehr leid thun, als die künftigen Herren der Schöpfung alles das mit der größten Ungenirtheit thun dürfen und die Spuren ihres Grunewaldbesuches, wenn nicht an den Köpfen, so doch an den Kleidern mit nach Hause nehmen, ohne große mütterliche Strafpredigten.

Warum darf denn ein Mädchen wenigstens in Gottes freier Natur sich nicht ebenso austollen wie ein Junge. Es wird wohl keine Mutter fertig bringen, ihrem kleinen Liebling das klar zu machen. Kind ist Kind, und das Bedürfniß nach frischer Aeußerung jugendlicher Kraft und kindlichen Frohsinns ist bei beiden Geschlechtern in ganz gleichem Maße vorhanden, wenn das ominöse: „Mädchen dürfen das nicht!" in dem kleinen Weibe nicht schon in frühester Kindheit einen solchen Wall von Vorurtheilen aufgeschüttet hat, daß selbst die schäumende Jugendlust nicht darüber hinauskann. In den meisten Fällen gelingt diese mütterliche Pädagogik allerdings nicht so gut. Der kleine Sausewind ist von dem ewigen „Nicht dürfen" durchaus nicht entzückt und fühlt sich in seinem ganzen Wesen zum Protest gedrängt. Sowie die Luft nur einen Augenblick rein ist, wird die unterdrückte Neigung sofort zur That, und dann kann's die Schwester oft weitaus besser als der in größerer Freiheit aufgewachsene Bruder. Der Protest gegen die pedantische Einschränkung des jugendlichen Frohsinns treibt oft Blüthen, die doch zu denken geben! Schreiber dieser Zeilen traf kürzlich eine Mädchenschule im Grunewald, die von ihren Lehrerinnen sehr „manirlich" spazieren geführt wurde. Es waren Mädchen „aus den besseren Ständen". Alles ging in größter Ordnung und mit größter Pedanterie zu. Später traf ich in einer abgelegenen Vertiefung etwa zwei Dutzend dieser Musterschülerinnen ohne ihre [illegible]. Und was machten die 15—16jährigen Backfische? Sie — wälzten („kulerten" sagt der Berliner Junge) sich über und nach einander den berasten Abhang hinunter, daß die Kleider und Zöpfe nur so flogen. Die Störung meinerseits war mir selbst recht fatal. Später traf ich die ganze Gesellschaft, die Uebelthäterinnen ebenso „artig" wie die Anderen, wiederum in Reih und Glied.

Durch die unnatürliche Beschränkung des Mädchens drängt man das weibliche Geschlecht nach der einen oder der anderen Seite in einen Widerspruch mit sich selbst hinein. Die moderne Frau ist der verkörperte Widerspruch (die verehrten Leserinnen werden dieser Behauptung sicherlich widersprechen—wie jeder ungeschminkten Wahrheit). Sie radelt in den unmöglichsten Kostümen, in der Regel, weil sie protestiren will gegen den Ausnahmezustand. Mädchengymnasien, Frauen-Studium bis hinunter zum „weiblichen Dienstjahr" sind zum nicht geringen Theil Proteste gegen vorzeitigen und unzeitigen Zwang.

Wenn das Mädchen in die Jahre kommt, wo sich ihre Wege von denen des Knaben scheiden, dann sagt die Natur selbst schon: „Mädchen dürfen das nicht." Oft sogar mit grausamer Unerbittlichkeit. Und sollte es bei einem oder dem anderen nicht der Fall sein, dann ist gegen mütterliche Behütung gewiß nichts einzuwenden. Die Natur hat dem reifen Weibe so viele und theilweise so unbarmherzig enge und hohe Schranken gezogen, daß man alles thun sollte, es damit auszusöhnen. Das kann nur eine unbefangene Erziehung, die das Mädchen als Kind behandelt und es in dem Alter, wo es noch nicht Weib ist, sich voll ausleben läßt. Warum kann denn das „Weib aus dem Volke" so unglaublich Schweres tragen und ertragen, ohne unter der Last zu erliegen, während ein unverhältnißmäßig großer Theil der „Frauen aus den besseren Ständen" jedem äußeren und inneren Druck zu erliegen vermeint? Weil Jene eine Jugend verlebt haben, in der sie Kinder sein durften, und Diese nicht. Wer das Weib stark und groß und — gut machen will, muß ihm gestatten, Kind zu sein und als Kind sich zu geben und zu entwickeln. Die Natur weiß schon den Zeitpunkt, wo es heißt: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe." Bis dahin sollte man nicht Knaben und Mädchen, sondern nur K i n d e r erziehen. Auch in dieser Beziehung heißt es: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden."

Bakterien im Eis.

Ob Bakterien und andere Thiere im Eise leben können, ist eine Frage von großer Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege. Trotzdem die Bereitung und der Verbrauch künstlichen Eises in erfreulicher Zunahme begriffen ist, so ist doch bei dem Publikum noch immer die Meinung verbreitet, daß das künstliche Eis ein Ersatz beim Mangel natürlichen Eises sein soll, nicht aber, daß das künstliche Eis gegenüber dem natürlichen, vom hygienischen Standpunkte aus beurtheilt, sehr große Vorzüge besitzt. Das natürliche Eis, das zum Verbrauch eingefahren wird, stammt vielfach von unreinen Gewässern, die wahre Brutstellen für alle möglichen Mikroorganismen sind. Es ist aber eine Thatsache, daß diese lebendigen Verunreinigungen des Wassers bei der Eisbildung nicht ausgeschieden werden, wie etwa das Salz des Wassers, das nicht mit einfriert. Es war aber bisher noch fraglich, ob diese Lebewesen im Eise auch längere Zeit leben bleiben können oder ob sie bald absterben. Dies zu entscheiden, hat Dr. Batterina, wie er der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Padua berichtet, eine große Zahl von Proben natürlichen Eises untersucht, die sämmtlich mindestens ein Jahr alt waren. Im Mittel fanden sich in diesen Eisproben etwa 10,000 lebende Bakterien auf den Kubikzentimeter, freilich war keines der gefundenen Bakterien ein Krankheitserreger, aber es ist nicht einzusehen, warum sich diese nicht gelegentlich ebenso gut im Eise halten sollten, wie auch bereits indirekte Ansteckungen durch natürliches Eis vorgekommen sind. Sehr interessant ist ferner die Beobachtung Catterinas, daß auch andere, höhere Thiere: Protozoen, Würmer, Insektenlarven noch nach einem Jahre lebend im Eise enthalten waren und seine Verwendung ihrerseits noch gefährlicher erscheinen ließen. Also, wo es angeht, meide man natürliches Eis und nehme künstliches.

— Kurzer Heirathsantrag.—Fräulein: „Einen Kuß soll ich Ihnen geben? Und womit wollen Sie sich den verdienen?" — Herr: „Mit meinem Namen."

— Moderne Ehe. — „Lieber Alfred man spricht von einer Balleteuse der Du . . ." — „Liebe Alma man spricht von einem Tenor der Dir . . ." — „Na, dann ist ja alles im Gleichgewicht!"